Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — Bezugspreis im Inlande 1,60 zł monatlich.

34. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes — 36. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 45. — Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 4. November 1936. — 17. Jahrgang

Zeitgemäße Fragen auf dem Gebiete des Futterbaues unter besonderer Berücksichtigung des Zwischenfruchtbaues.

Auszug aus dem von Herrn Prof. Dr. Könekamp-Landsberg, im Ausschuß für Acker- und Wiesenbau bei der Welage am 23. Oktober gehaltenen Vortrag.

Die zwei letzten Dürrejahre haben uns gelehrt, wie wichtig eine hinreichende Futtererzeugung für die Erhaltung des wirtschaftlichen Gleichgewichtes eines jeden Betriebes ist. Denn hat ein Landwirt genügend Futter, so wird er nicht nur sein Vieh richtig ernähren und höhere Leistungen von ihm erzielen, sondern auch besseren Stallmist, der sich wiederum auf die Bodenfruchtbarkeit im günstigen Sinne auswirkt, gewinnen. Es kommt aber nicht nur darauf an, für normale Jahre genügend Futter zu haben, sondern der Landwirt muß mit Futterreserven in stärkerem Maße arbeiten, um auch futterknappe Jahre ohne größere wirtschaftliche Erschütterungen zu überdauern.

Der Ausschuß für Acker- und Wiesenbau bei der Welage hat sich daher schon seit längerer Zeit mit diesem Problem sehr intensiv beschäftigt und hat es für notwendig erachtet, seine Mitglieder gerade jetzt nach Beendigung der dringendsten Feldarbeiten für diese Frage nochmals zu interessieren, damit sie die arbeitsruhigeren Wintermonate dazu benutzen, um sich mit allen Momenten, die zur Steigerung der Futtererzeugung aus der eigenen Scholle beitragen, vertraut zu machen. Am 23. Oktober veranstaltete daher der erwähnte Ausschuß, zusammen mit der Welage-Kreisgruppe Posen und dem Güterbeamtenverband eine gemeinsame Sitzung im Ev. Vereinshaus zu Posen, die sich eines sehr guten Besuches erfreute und den Teilnehmern wertvolle Anregungen auf diesem Gebiete brachte. Wurde doch für diese Sitzung ein bekannter Forscher auf dem Gebiete der Grünlandforschung, Herr Professor Dr. Könekamp-Landsberg gewonnen, der über das Thema: „Zeitgemäße Fragen auf dem Gebiete des Futterbaues unter besonderer Berücksichtigung des Zwischenfruchtbaues" zu den Mitgliedern sprach.

Herr Professor Könekamp wies zunächst darauf hin, daß das Ernährungsproblem eines Volkes in starkem Maße von der Rindviehhaltung und -nutzung abhängt. Es kommt dabei weniger auf die Steigerung der Leistungen in den Spitzenbetrieben an, sondern man muß bemüht sein, die Leistung der Durchschnittsbetriebe zu heben. So wertvoll auch der Weidegang für die Viehhaltung ist, so läßt er sich im Trockenklima für Milchvieh auch nicht durch künstliche Beregnung erzwingen. Hingegen ist die Jungviehernährung auf Mineralböden in nicht zu trockenen Lagen möglich, vor allem dann, wenn wir die Weidetechnik beherrschen. Für mineralische Böden ist folgendes Luzernegemenge zu empfehlen: 30—40% deutsches Weidelgras, 15—20% bodenständige Wiesenrispe und 15—20% deutsche Bastardluzerne. Die letztere hat den Vorteil, daß sie das Beweiden gut verträgt. Die günstigste Saatzeit ist Juli bis August. Für das Milchvieh müssen wir uns zeitiges Grünfutter durch Winterfutterbau (Wickroggen, Raps, Rübsen, Landsberger Gemenge) schaffen. Das Rückgrat der Sommerfütterung wird die Luzerne bilden, die auch noch eine späte Herbstnutzung verträgt, wenn man ihr nur eine Ruhepause von etwa 45 Tagen zwischen dem vorletzten und letzten Schnitt gewährt. Beim Luzernebau ist weiter darauf zu achten, daß die Qualitätsansprüche der einzelnen Sorten verschieden sind. Für leichtere Böden muß eine bodenständige, weniger anspruchsvolle Herkunft gewählt werden, und zwar eine Bastardluzerne, die wir durch eigenen Samenbau weiter verbessern müssen. Auch auf das Ansaatverfahren ist zu achten. Je leichter der Boden, desto sicherer ist die Reinsaat. Mischsaat mit Sommergerste ist nur auf besserem Boden möglich.

Andere Pflanzen des Kontinentalklimas, die noch mehr Beachtung verdienen, sind der Mais und die Sonnenblumen. Beide Pflanzen baut man mit Vorliebe als Zweitfrucht nach Winterfutter, wie Wickroggen oder Landsberger Gemenge an. Nicht nur als Grün- und Sauerfutter wird der Mais angebaut, sondern er gewinnt auch als Körnerfrucht immer mehr an Bedeutung. Da er mehr Handarbeit erfordert, wird er in den bäuerlichen Gegenden bevorzugt und seine Heimat in Deutschland sind Gegenden mit Kleinbesitz, wie z. B. Baden und Württemberg. Er verlangt mehr Handarbeit als der Hafer, der für unser östliches Klima nur als Notbehelf anzusehen ist, liefert dafür bedeutend mehr Nährstoffeinheiten je Morgen. So geben uns 2 Morgen Mais und 1 Morgen Luzerne die doppelte Menge an Stärke und Eiweiß als Hafer von der gleichen Fläche. Die Sonnenblume ist auch auf leichteren Böden sicher und billig. Als Massenfutter ist sie heute nicht mehr zu entbehren. Sie kann noch als Stoppelsaat hinter Roggen angebaut werden, und zwar für Grün- und Gärfutterzwecke sowie als Gründüngung. Der Markstammkohl gilt ebenfalls als Massenfutter, erfordert jedoch viel Handarbeit. Man kann Markstammkohl mit Vorteil auf Wiesenumbrüchen anbauen, und er hilft uns die Grünfutterzeit im Herbst zu verlängern. Denn bei richtiger Sortenwahl verträgt er viel

Frost. Soweit man ihn nicht grün verfüttern will, kann man ihn einsäuern. Von den neueren Futterpflanzen wäre noch die Malve zu erwähnen, der gegenüber man aber eine gewisse Reserve behalten muß; denn sie gilt nicht als trockenfeste Pflanze des leichten Bodens, sondern verlangt bessere, genügend feuchte Lagen. Sie ist jedoch einweißreich.

Nach dieser kurzen Charakteristik unserer wichtigsten Futterpflanzen ging Herr Professor Könekamp auf die Frage des Zwischenfruchtbaues näher ein und betonte, daß man auf die Verträglichkeit, den Wasser- und Nährstoffbedarf dieser Pflanzen achten muß. So muß man in Wirtschaften, die Rotklee anbauen, mit der Zwischenschaltung von Futtergemengen mit Kleearten (Inkarnatklee) vorsichtig sein. Man muß deshalb die Gemische so wählen, daß sie sich nicht stoßen. Weiter muß man auch auf den verhältnismäßig hohen Wasserentzug durch den Zwischenfruchtbau achten. So entzieht ein Wickroggengemenge dem Boden von Ende August bis Ende Mai ca. 150 mm Wasser. Man wird daher Zwischenfruchtpflanzen auf Böden mit geringerer wasserfassenden Kraft, die also ihre Feuchtigkeit sowieso einbüßen, anbauen und in trockenen Lagen nur etwa alle 10 Jahre mit diesen Pflanzen auf den gleichen Schlag kommen. Schließlich ist noch der Nährstoffentzug der Zwischenfruchtpflanzen zu berücksichtigen. So entzieht z. B. ein Ertrag von 250 dz/ha Landsberger Gemisch 20—25 kg Phosphorsäure, 80—100 kg Kali und 40 bis 50 kg Kalk je ha. Man muß daher beim Anbau dieser Pflanzen dem Boden Nährstoffzulagen geben. Auch für Humuszufuhr sind diese Pflanzen dankbar. Man kann schon vor der Aussaat des Landsberger Gemenges eine halbe Stallmistgabe verabfolgen, oder man kann sie auch noch als Kopfdüngung (50 Ztr. Edelmist) geben, die andere Hälfte zu der Nachfrucht (Kartoffel) unterpflügen.

Bei der technischen Durchführung des Zwischenfruchtbaues ist zu berücksichtigen, daß die Geschwindigkeit nicht zu sehr auf Kosten der Gründlichkeit betont werden darf. Weiter soll man den Zwischenfruchtbau nach Möglichkeit mit wirtschaftseigenem Saatgut ausführen und ertragsichere Gemische wählen. Bei der Samengewinnung muß man darauf achten, daß sie möglichst wenig betriebswirtschaftlich stört. Will man zum Beispiel Zottelwicken für Samenzwecke gewinnen, so kann man eine geringe Störung der Roggenernte nur dadurch erreichen, daß man die Zottelwicke in einem schwachen Maße untersät. Man sät nur etwa 4—5 Pfd. Zottelwicke mit 55 Pfund Roggen je Morgen aus, und braucht dann nicht zu befürchten, daß die Zottelwicke den Roggen zum Lagern bringt. In diesem Jahr konnte man auf diese Weise etwa 9 Ztr. Roggen und 1 Ztr. Zottelwicke je Morgen ernten. Von den Futterpflanzen, die beim Zwischenfruchtbau mehr Beachtung verdienen, wären Peragis Felderbsen (Peluschkenart), die massenwüchsig und strohreich sind und weiße Lupinen zu erwähnen. Die weißen Lupinen werden auch bei uns reif, platzen nicht auf wie die andern Sorten und sind massenwüchsig. Sie können auch unbedenklich mit Roggen zusammen eingesäuert werden, da sie in der Blüte noch keine Bitterstoffe enthält. Die weißen Lupinen sind zwar etwas anspruchsvoller als die gelben, brauchen aber nicht einen so schweren Boden wie die blauen. Ihr Eiweißgehalt beträgt 30—40%. Sie liefern bis zu 20 Ztr. Körner je Morgen.

Während der Grünfütterung, vor allem bei Verabreichung der eiweißreichen Leguminosen, muß man sich Rechenschaft über den Nährstoffgehalt dieses Futters geben. Gewöhnlich treiben wir in dieser Zeit eine Eiweißverschwendung. So nimmt eine mittelschwere Kuh bis zur Sattfütterung mit nicht zu altem Grünfutter für 12—15 Ltr. Milchleistung Eiweiß, aber nur für 8—10 Ltr. Stärke auf. Sie kann daher nur 9—10 Ltr. Milch geben. Statt 60 kg Grünfutter ist es ratsamer nur 40 kg zu geben und den Rest durch Kohlehydrate zu decken. Auch das Gärfutter kann hier einen guten Ausgleich bilden. Grundsätzlich sollten wir also Grünfutter, somit auch das Stoppelfutter, durch den Viehmagen verwerten. Nur in viehschwachen Wirtschaften mit humusarmen Böden wird man einen Teil der Stoppelsaaten als Gründung nutzen. Auf jeden Fall darf der Viehstapel nicht auf Kosten des Stoppelfutterbaues vergrößert werden, sondern der letztere soll nur zur Festigung der Futterbasis dienen.

Als Grundlage der Winterfütterung ist gutes Heu anzusehen. Man muß daher von den Wiesen mehr und besseres Futter gewinnen, und das ist nur durch die Wechselwiesenwirtschaft möglich. Gute Wechselwiesen können ohne weiteres bis zu 25 Ztr. Heu in 2 Schnitten je Morgen geben. Wo aber die Wiesen infolge zu starker Entwässerung oder Klimawechsel langsam verkommen und verunkrauten, muß an ihre Stelle Ackerfutterbau treten. Die Qualität des Wiesenheues hängt nicht nur von dem Gräserzustand ab, sondern auch der Kulturzustand (Humusgehalt des Bodens) und die Versorgung der Wiesen mit Nährstoffen wirken sich hier aus. Neben Heu muß für die Winterfütterung genügend Saftfutter für das Vieh vorhanden sein. Bei der Gärfuttergewinnung kommt es weniger auf das Verfahren als auf die Sorgfalt, mit der das Gärfutter gewonnen wurde, an. Wir werden uns daher für jenes Verfahren entschließen, das wir durchführen können. Wesentlich ist nur, daß man am letzten Aufwand nicht spart. Neben Gärfutter ist auf die Verabreichung einer Mindestgabe von Futterrüben zu achten, denn diese lassen sich durch Gärfutter nicht ersetzen. Als Normen sind 40—60 Pfd. je Kuh und Tag anzusehen.

Zum Schluß ging der Vortragende noch auf betriebswirtschaftliche Fragen des Zwischenfruchtbaues näher ein. Zwischenfruchtbau darf nicht ohne weiteres durch den Hauptfruchtbau verdrängt werden, weil sich sonst die Futterflächen ausdehnen und die Verkaufsflächen zusammenschrumpfen würden. Die Futterfläche als Ganzes soll daher ¼ der landwirtschaftlichen Nutzfläche nicht übersteigen. Denn die Bruttoeinnahmen einer Wirtschaft dürfen unter eine bestimmte Grenze nicht fallen. In Ostdeutschland sind Betriebe mit einer Bruttoeinnahme unter 360 RM. als nicht richtig organisiert anzusehen. 450 RM. Bruttoeinnahme je ha dürften als normal gelten. Der Landwirt muß seinen Betrieb so organisieren, daß ihm bestimmte Mengen von den einzelnen Futtermitteln während der ganzen Winterfütterung zur Verfügung stehen. Als Mindestversorgung je Kuh und 150 Stallfuttertage sieht Herr Professor Könekamp an: 10 dz Heu, 40 dz Futterrüben, 30 dz Gärfutter, 10 dz gutes Futterstroh.

Herr Professor Könekamp schloß mit dem Appell, an der Verbesserung unserer Wirtschaftsweise weiterzuarbeiten und uns als tüchtige Bauern zu erweisen. Im Anschluß an den mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag erklärte Herr Professor Könekamp eine Anzahl von Lichtbildern aus dem Gebiete des Futterbaues und der Futterkonservierung, die seine trefflichen Ausführungen noch ergänzen sollten. Eine rege Aussprache beschloß diese lehrreiche Sitzung.

W. L. G., Ldw. Abt.

Wie soll der Acker für Sommerfrüchte in den Winter gehen?

Das alte Sprichwort „Der Pflug soll an dem Erntewagen hängen" wird bis zu einem gewissen Grade immer seine Bedeutung behalten. Gesagt ist damit, daß man die Getreidestoppel nicht einen Augenblick länger liegen lassen soll, als nötig ist. Der Boden trocknet nach der Aberntung der Getreidefrucht schnell aus und verliert seine Beschattungsgare. Unkraut kommt hoch und entzieht dem Acker Nährstoffe, die noch der folgenden Frucht hätten zugute kommen können. Bleibt die Stoppel lange liegen, so kommen manche Unkräuter sogar noch zum Samentragen. Dagegen keimt der tiefliegende Same, den schon frühere Unkräuter abgeworfen haben, vorläufig nicht, wirkt sich aber zwischen der nun folgenden Nachfrucht um so mehr aus, da sich später (wenn sich die Arbeiten zusammendrängen) das Unkraut nicht mehr so nachhaltig bekämpfen läßt wie bei einer Bekämpfung unter mehrfacher Wiederholung aller dazu geeigneten Maßnahmen.

Wird aber die Stoppel sogleich gestürzt, so hemmt die dadurch geschaffene lockere Schicht die Wasserverdunstung aus dem Bodeninnern, und die Stoppelenden sowie die mitgebrachten Unkräuter werden zur Verwesung gebracht, wodurch außerdem Humus entsteht. Die neu auflaufenden Unkräuter werden in einer Arbeitspause in Ruhe, aber um so gründlicher zerstört. Ist der Acker einmal gelockert, so läßt sich auch um so leichter die tiefe Winterfurche geben. Dasselbe gilt von den Stoppelschlägen der Hülsenfrüchte und anderer

Früchte. Nach gut bearbeiteten Hackfrüchten kann gewöhnlich sogleich die tiefe Furche in Angriff genommen werden.

Ohne diese tiefe Furche soll unbestandener Acker niemals in den Winter gehen. Die Tiefenlockerung ist aus verschiedenen Gründen dringend nötig. Bei ihrem Vorhandensein wird den Wurzeln der späteren Sommerfrüchte das Eindringen in den Boden erleichtert. Nahrung und Wasser stehen ihnen in umfangreicherem Maße zur Verfügung, als wenn sie bei einer flachen Frühjahrsfurche nur auf die obere Bodenschicht angewiesen wären. Der Sauerstoff der freien Luft kann tiefer in die Erde eindringen. Er bringt dem Boden Gesundheit und Anregung zu neuer Zeugungskraft. Mineralstoffe und chemische Verbindungen werden durch den Sauerstoff zerlegt und zu Nährstoffen aufgeschlossen.

Von innen nach außen kommen dagegen überschüssige flüchtige Säuren zum Entweichen. Nicht rechtzeitig gelockerter und lange Zeit in diesem Zustand liegenbleibender Boden neigt daher leicht zur Versauerung. Wenn ein Ackerstück aber bereits versauert war, kann die Lockerheit des Bodens nur zu seiner Entsäuerung beitragen.

Sehr wichtig ist ferner, daß in die rauhen Furchen das Wasser von den Herbst- und Winterniederschlägen gut eindringen kann. Was die oberen Schichten nicht mehr zu halten vermögen, sickert in den Untergrund, um von dort später wieder aufzusteigen. Enthält der Untergrund reichlich Wasser, so leiden die Pflanzenwurzeln niemals eigentliche Not. Deshalb ist es von größter Bedeutung, daß der Untergrund als natürliches Vorratsbehältnis immer wieder mit Wasser gefüllt wird.

Im Winter kommt auch noch ein wichtiger Ackersmann dem Bauern zu Hilfe. Das ist der Frost. Er bringt das Wasser in den Erdschollen zum Gefrieren und sprengt dadurch die größten und härtesten Klumpen. Diese zerfallen zu Krümeln. Krümelstruktur der Ackererde ist der beste Zustand, den man sich denken kann, den aber mit Ackergerätschaften herzustellen große Mühe macht und manchmal gar nicht gelingt. Namentlich toniger Boden und schwerer Lehm bereiten sehr große Schwierigkeiten. Daher müssen diese Böden über Winter unbedingt in rauher Furche liegen.

Aber leichtere Böden sollten ebenfalls vor Winter gepflügt sein. Dabei nehmen auch sie mehr Wasser auf. In dieser Erde bringt der Frost auch manches wichtige Mineral, z. B. Feldspat, zur Teilung und Zerlegung, so daß es später Düngewirkungen ausüben kann. Wird leichter Boden, vor allem Sandboden, im Frühjahr gepflügt, so verliert er bei dem vielen Rühren zu viel Wasser. Dabei wird solcher Boden „totgepflügt“, wie es heißt, weil er mit dem Wasserverlust seine Fruchtbarkeit einbüßt. Alle leichten Böden sollen daher im Frühjahr so wenig wie möglich gerührt werden.

In neuerer Zeit ist öfter dazu geraten worden, die rauhe Herbstfurche zum Winter wieder durch die Schleppe niederzuziehen, da Wasser und Frost auch in diesem Zustand in den lockeren Boden eindringen könnten, dagegen der Wind die aufrecht stehenden Furchenkämme nicht austrockne und überhaupt nicht soviel Angriffsfläche habe. Man meint, daß dabei dem Boden noch mehr Winterfeuchtigkeit erhalten bleibe. Von anderer Seite ist wieder von diesem Versuch abgeraten worden mit dem Hinweis, daß dadurch der Acker zum Verschlämmen gebracht werde. Indes wird das Richtige wieder — wie so oft — in der Mitte liegen. Man soll schwere Böden im Herbst nicht abschleppen, da diese leicht verteigen. Auf leichten Böden mag sich aber ein Niederziehen der Furchenkämme mittels leichter Schleppe, die die Erde unter sich noch locker und lose läßt, bewähren.

Das Einbringen des Stalldungs in den Acker soll auf schwerem Boden grundsätzlich im Herbst oder Winter geschehen, auch zu Kartoffeln. Nur bei spät zu pflanzenden Rüben und Kohlrüben könnten Ausnahmen gemacht werden. Auf mittelschwerem Boden ist das Unterbringen in jenen Jahreszeiten ebenfalls vorzuziehen. Auf Sandboden soll jedoch zu Früchten, die frischen Stalldung und zugleich starke Bodenlockerung vertragen, wie Kartoffeln und Futterrüben, dieser erst im Frühjahr gefahren werden, da sonst zuviel von seiner Wirkung verloren geht. Der Stalldung wird nur flach untergepflügt, und zwar um so flacher, je dichter der Boden schließt, je schwerer er also ist.

Das „Obenaufliegenlassen“ des Stalldungs auf dem Felde ist im allgemeinen verpönt, weil dabei zuviel Stickstoff in die Luft entweicht. Dennoch muß gesagt werden, daß der Stalldung beim Liegenlassen im ausgebreiteten Zustand auch bestimmte günstige Wirkungen haben kann, die nicht zu unterschätzen sind. So erhält er dem Boden Wärme und Feuchtigkeit und fördert die Garebildung. Auf kaltem oder trockenem oder auf schwer in Gare zu bringendem Boden wäre es daher nicht ganz unangebracht, den Stalldung einmal über Winter liegenzulassen.

Wenn man ihn bei Frost fährt und bald Schnee auf den Dung fällt, wäre der Stickstoffverlust auch nicht groß, zumal der auftauende Schnee alle gelösten Stoffe mit in die Erde spült. Dagegen darf von Natur nasser Boden nicht mit Stallmist bedeckt bleiben. Ebenso soll Stalldung nicht in einem Mäusejahr liegenbleiben, da die Mäuse gern unter ihm Unterschlupf suchen und so vor manchen Witterungseinflüssen bewahrt bleiben.

Von den künstlichen Düngern können Kalidünger und Thomasmehl jederzeit auf den kahlen Acker gestreut werden. Auf abschüssigem Gelände könnte jedoch Kalisalz mit schmelzendem Schnee abgeschwemmt werden. Deshalb muß hier trockenes Wetter abgewartet werden.

Welche rechtlichen Wirkungen hat die Gewähr für Deckfähigkeit eines Zuchttieres?

An sich haftet der Verkäufer eines männlichen Zuchttieres noch nicht für tatsächliche Deckfähigkeit desselben. Die Haftung tritt vielmehr erst dann ein, wenn er freiwillig oder auf Verlangen des Käufers die Gewähr übernommen, also wenn er sie ausdrücklich erklärt hat. Deshalb sollte bei jedem solchen Handel die besondere Uebernahme dieser Gewähr gefordert und zur Bedingung des Kaufabschlusses gemacht werden. Ueber die Bedeutung und rechtliche Wirkung dieser Gewähr sind aber dennoch Streitigkeiten entstanden.

Mancher Verkäufer hat nämlich nachträglich behauptet, daß er nur die Gewähr für die „Deckfähigkeit“ (d. h. die Fähigkeit des Tieres zum Decken) übernommen habe. Demgegenüber erklärt der Käufer, daß in der Deckfähigkeit auch die Zeugungsfähigkeit (d. h. die Fähigkeit, das weibliche Tier zu befruchten) einbegriffen sei.

Bei einem solchen Streit ist zunächst festzustellen, ob der Verkäufer beim Kaufabschluß seine diesbezügliche Gewähr etwa dahin eingeschränkt hat, daß er für die Zeugungsfähigkeit des Zuchttieres nicht garantieren könne. In der Praxis kommt dies aber so gut wie gar nicht vor. Es würde sich kaum ein Käufer finden, der bei dieser Unsicherheit für ein solches Tier mehr als den Schlachtpreis anlegt. Es ist ja auch eine große Seltenheit, daß ein als deckfähig bekanntes Tier nicht zugleich zeugungsfähig ist. Ist nun keine Einschränkung bei der Gewährleistung gemacht worden, so unterwerfen sich die beiden Vertragschließenden stillschweigend der

allgemeinen Auffassung. Diese geht dahin, daß unter Deckfähigkeit zugleich die Zeugungsfähigkeit zu verstehen ist. Damit ist aber nicht gesagt, daß ein deckfähiges Tier jedes weibliche Tier befruchten muß. Vielmehr liegt Unfähigkeit zum Zeugen und damit zum Decken nur dann vor, wenn das männliche Tier kein einziges weibliches mit Erfolg gedeckt hat und also vollkommen zeugungsunfähig ist. Unter diesen Begriff würde es auch fallen, wenn das Tier nach tierärztlicher Feststellung zwar normal entwickelte Geschlechtsorgane hat, also decken könnte, aber deckunlustig ist und bleibt. Dieser Fall ist ebenfalls sehr selten, könnte aber vorkommen, wenn die Geschlechtsorgane infolge mastiger Fütterung allzu stark verfettet sind oder wenn das Tier erst im fortgeschrittenen Alter zum Decken benutzt wird. Dagegen pflegen Veränderung in Klima, Aufenthalt oder Fütterung, welche die Verkäufer gern zu ihren Gunsten geltend machen, nur auf kurze Zeit so herabstimmend auf das Tier zu wirken, daß es den Deckakt versagt.

Fehlt nun die eine oder die andere Eigenschaft, trotz der ausdrücklich übernommenen Gewähr dafür, so wird der Verkäufer schadenersatzpflichtig. Natürlich muß der Käufer vorher den Beweis erbracht haben. Die fehlende Zeugungsfähigkeit wird aber erst als erwiesen erachtet, wenn in einem längeren Zeitraum alle zugeführten Tiere gelt geblieben sind, dagegen nach Zuführung zu einem anderen männlichen Tier — wenigstens größtenteils — sofort aufgenommen haben.

Der Umfang des Schadenersatzes würde sich nicht nur auf den unmittelbaren, sondern auch auf den mittelbaren (indirekten) Schaden erstrecken. Es kann also auch der entgangene Gewinn beansprucht werden, d. h. der Ersatz von Vorteilen, welche der Käufer erwartungsgemäß hätte haben können. Erweist sich z. B. ein Zuchtbulle als zeugungsunfähig, so hat der Verkäufer zunächst den Mehrwert als Zuchttier zurückzugewähren; denn der Bulle hatte in Wirklichkeit nur den Wert eines Schlachttieres. Ferner ist der Verlust von Deckgeldern zu ersetzen, wobei diese nach mehrjährigem Durchschnitt für die ausgefallene Zeit berechnet werden. Falls es sich um einen Gemeindebullen handelt und die Gemeinde aus dem angeführten Grunde den Bullenhaltungsvertrag kündigt sowie eine für die Haltung des Bullen ausgesetzte Vergütung nicht zur Auszahlung gelangen läßt, hat der Verkäufer auch für diesen Schaden aufzukommen. Jedoch haftet er nicht für den Schaden, welchen vielleicht die einzelnen Eigentümer der vergeblich zugeführten Kühe geltend machen und der ihnen aus der Verzögerung der neuen Trächtigkeit ihrer Kühe einschließlich des späteren Milchverlustes entsteht. Und dies deshalb nicht, weil der Bullenhalter selbst grundsätzlich nicht dafür haftet, daß eine seinem Bullen zugeführte Kuh auch tatsächlich trächtig wird. Das Ausbleiben der Trächtigkeit kann doch sehr verschiedene Ursachen haben. Die wirkliche Ursache aber in jedem einzelnen Falle nachzuweisen, ist bei einem lebenden Tier so gut wie unmöglich. Anders würde es sich verhalten, wenn der Bullenhalter bereits gewußt hat, daß sein Bulle zeugungsunfähig ist, und ihn trotzdem hat weiter decken lassen. Er würde auch haften, wenn er in grober Fahrlässigkeit gehandelt hat — insofern, als er die Anzeichen der Zeugungsunfähigkeit, welche ihm bereits aufgefallen sind, nicht weiter beachtet hat und den Bullen noch hat decken lassen. Für das, was nun der Bullenhalter, also der Käufer, vorsätzlich aus Böswilligkeit oder aus grober Fahrlässigkeit angerichtet hat, kann der Verkäufer nicht aufkommen.

Ist ein Zuchttier nicht unmittelbar vom Züchter, sondern von einer Zwischenperson (z. B. einem Händler) gekauft worden, so ist die Gewähr von der Zwischenperson als dem eigentlichen Verkäufer zu verlangen. Mag dieser sich an den Vorbesitzer halten und sich durch entsprechende Vereinbarungen mit ihm schützen!

Die verschiedenen Ueberwinterungsmöglichkeiten der Bienen.

Von Heinrich Fuhrmann-Morasko.

Früher, als kein Diebstahl von Bienenvölkern zu befürchten war, konnten dieselben jahraus jahrein auf dem Sommerstande stehenbleiben. Infolge der sich von Jahr zu Jahr steigernden Diebstahlsgefahr haben sich heute selbst Besitzer größerer Bienenstände gezwungen gesehen, ihre Bienen über Winter auf dem Hofe oder einem anderen sicheren Orte aufzustellen.

Ebenso ist neben dieser Sicherheitsmaßnahme das Einstellen der Völker in einen trockenen Keller, dort, wo Bienendiebstähle an der Tagesordnung sind, durchaus zu empfehlen. Dieses geschieht am besten in der Zeit gegen Ende November, Anfang Dezember. Der Keller ist dunkel zu halten. An einem gelinden Tage im zeitigen Frühjahr muß den Bienen aber Gelegenheit zum Reinigungsfluge gegeben werden; man bringt sie zur Ausführung desselben dann wieder auf den Sommerstand zurück. Auch recht dunkle Heuböden eignen sich ebenfalls gut, um insbesondere Bienenkörbe vor unerwünschten Eingriffen der Diebe zu schützen. Die Körbe werden gut mit Säcken umpackt und zweckmäßig zum Schutz gegen Mäuse an Stricken aufgehängt. Bei schönem Ausflugstage müssen die Bienen vom Boden heruntergeholt werden, damit der Reinigungsflug stattfinden kann.

In besonders kalten Gegenden empfiehlt sich die Anlage von Erdgruben, wie in Rußland, wo die Völker bis 7 Monate unter der Erde vergraben gehalten werden.

Die Verpackungsarten — Einwinterung — der Bienenstöcke selbst sind sehr verschieden. Die Hauptsache bei allen Methoden bleibt immer die, daß für den Abzug der sich im Bienenwohnraum ansammelnden Dämpfe genügend Sorge getragen wird. Dieses kann am besten durch die Auflage einer sehr dicken Strohmatte direkt auf den Brutraum ohne Deckbrett erreicht werden. Es sind seit zwei Jahren Versuche dieser Art angestellt worden, welche sehr gute Resultate gezeitigt haben. Dort, wo Deckbretter mit Absperrgittern auch im Winter den Brutraum vom Honigraum trennen, muß auf die Absperrgitter grobe Sackleinwand oder ein anderer durchlässiger Stoff gelegt werden, damit eine Ventilation nach dem Honigraum geschaffen wird. In beiden Fällen gehört auch eine Strohmatte zum Schutze gegen die Kälte hinten ans Fenster. Strohkörbe bleiben trocken, wenn man das Spundloch mit einem Moospfropfen statt des Spundes verschließt. Starke Feuchtigkeit im Bienenstocke kann von großem Nachteil werden. Gewöhnlich kommen solche Stöcke geschwächt und mit verschimmeltem Wabenbau in das Frühjahr. Der Bienenzüchter beuge daher diesen bösen Folgen nach Möglichkeit vor.

Auf die Warmhaltung der Völker im Frühjahr ist ganz besonders zu achten, damit das Brutgeschäft der Bienen gefördert wird. Im Brutneste muß nach neueren Feststellungen eine ständige Temperatur von 34 bis 36° C. herrschen, um das Gedeihen der jungen Bienen sicherzustellen. Was das Aufsetzen der Strohhauben auf die Körbe anbelangt, so ist der Zwischenraum von Korb und Haube hauptsächlich bei Kanitzkörben gut mit Heu auszufüllen. Um der Mäusegefahr, der die Strohkörbe in hohem Maße ausgesetzt sind, wirksam zu begegnen, darf das Aufsetzen der Strohhauben erst kurz vor Eintritt strenger Kälte bewerkstelligt werden. Wo nicht Katzen Wache an den Bienenständen halten, müssen unbedingt Mäusefallen an deren Stelle treten, damit jede zuwandernde Maus sofort vernichtet wird. Ferner sind die Fluglöcher von Bienenkästen und Körben so zu verengen — was eigentlich nach Aufhören der Haupttracht der Räuberei wegen bereits geschehen sein sollte —, daß keine Maus zu diesen Zutritt hat.

Das Einstellen in geheizte Räume während des Winters vertragen die Bienen nicht; die Wärme würde sie zu Ausflügen anreizen, und da man sie nicht ausfliegen lassen könnte, so würden sie sich entweder im Stocke verbrausen oder an den geschlossenen Fenstern zu Tode flattern. —

Der „Taschenkalender für Genossenschafter 1937" erscheint in diesem Monat! Er umfaßt ca. 250 Druckseiten und kostet zł 1.10! Haben Sie Ihre Bestellung schon aufgegeben?

Das Kalbefieber oder Gebärfieber.

Die Krankheit heißt auch das Milchfieber. Man war früher der Meinung, die Milch werde aus dem Euter in einen anderen Körperteil, hauptsächlich in den Kopf versetzt. Ursachen: Man glaubte, die Milch sei in den Kopf gestiegen und sprach von Milchversetzung. Da die Erkankung nur nach der Geburt austritt, so muß sie mit dieser zusammenhängen und dies ist dadurch möglich, daß 1. bei dem Geburtsakte die Nerven im Kreuz gequetscht werden, wodurch eine Lähmung des Hinterteiles entsteht. 2. Durch Zersetzung von Substanzen, die durch die Geburt in dem Fruchtbehälter liegen und faulen, sich jauchig zersetzen, zum Teil in das Blut aufgenommen werden, wodurch ein fieberhaftes Leiden entsteht. Erscheinungen: 1. Entzündliche Form, das eigentliche Gebärfieber, bei dem hohe Temperatur gemessen wird, die Milch zurückgeht, wohl ganz verschwindet, wie bei allen fieberhaften Erkrankungen, und 2. eine Lähmungsform, bei der die Tiere nicht nur kein Fieber, sondern sogar Temperatur unter der regelmäßigen haben, dabei können die Tiere nicht stehen, sie sind mehr oder weniger ganz bewußtlos, liegen am Boden mit dem Kopf zur Seite, der meist rechts gebogen ist. Derselbe liegt entweder auf der Schulter oder er liegt tiefer, etwa wie sich Hunde zu legen pflegen.

Die lähmungsartige, bösartigste Form wird erzeugt durch die Einwanderung von Ansteckungsstoffen, die aber noch nicht genau bekannt sind. Da diese Form meist bei jungen, gutgenährten Tieren austritt, und wenn der Geburtsakt rasch vorüberging, so ist anzunehmen, daß der Fruchthälter nach der Austreibung der Frucht eine saugende Kraft besitzt und dadurch die schädlichen Pilze einsaugt, was unter anderen Umständen weniger der Fall sein kann. Man hat auch schon gemeint, es werde gewöhnliche Luft von den Venen angesaugt, in das Blut aufgenommen und diese verursache die Krankheit. Es ist aber bei dem schlimmen Verlaufe anzunehmen, daß noch Gifte, die sich vermehren, mit hineingelangen. Die Aufnahme von Giften im Euter tritt noch hinzu. Die Betroffenen haben manchmal einige Tage vorher Hirnreizerscheinungen, aber die Mattigkeit und Hinfälligkeit stellen sich bald ein, und liegen sie einmal in charakteristischer Weise, so kann man ihren Kopf zwar gerade strecken, aber sobald der Zug nachläßt, fällt derselbe wieder in die alte, abgebogene Lage zurück. Die Augen sind zurückgezogen, der Blick ist stier, die Schleimhäute bleich und der Puls schnell und klein, das Atmen meist verlangsamt. Scheide und After stehen in der Regel offen, die Milchabscheidung ist vermindert, bald ganz aufgehoben, kein Appetit, kein Durst, kein Wiederkauen, keine Ausscheidungen. Im Harn, der spärlich oder nicht abgesetzt, aber künstlich entleert werden kann, findet man oft Zucker und Eiweiß.

Der Sektionsbefund ist nicht gleichmäßig, besonders von der ersten Form, die selten zum Tode führt. Man findet bei der lähmungsartigen Gebärerkrankung meist den Fruchthälter wässerig, etwas geleeartig verdickt, die Innenfarbe blaß, grau. Im Gehirn und Rückenmark große Blässe und in und unter der Haut manchmal einzelne kleine Bluterqüsse, zudem in den großen Organen, Leber, Milz, Nieren, Lunge ab und zu kleine Blutungen, auch im Herz, und deutliche Spuren von Verfettung, somit die Zeichen einer Vergiftungskrankheit, vielfach sind aber ungleiche Blutverteilung, Blutleere im Gehirn und Rückenmark die Ursache.

Die Vorhersage ist verschieden. In einzelnen Jahren und Gegenden verläuft das Kalbefieber rasch und milde, man hat fast gar keine Verluste und glaubt Wunder, was man für gute Arzneien habe. In anderen Jahren und anderen Gegenden ist die Lähmungsgebärkrankheit außerordentlich gefährlich, so daß bis 80 Prozent aller Betroffenen zugrunde gehen. Die Entscheidung kann schon nach 12 bis 24 Stunden erfolgen, so daß die Tiere nach 1 bis 2 Tagen wieder gesund sind; im Falle die Krankheit zum Tode führt, erfolgt dieser meist schon nach 2 bis 3 Tagen unter Lähmungserscheinungen. Vorbeugung: Etwa 4 Wochen vor der Geburt werden die Tiere etwas mäßiger gefüttert, namentlich kein Kraftfutter verabreicht, und veranlaßt täglich ein- bis zweimal etwa eine halbe bis eine Stunde Bewegung. Einige Tage vorher gibt man den Kühen täglich eine Handvoll Glaubersalz in das Trinkwasser.

Heilmittel: Hausmittel: Gründliche Reinigung des Stalles, reichliche Streu, die mit 5prozentigem Lysol mittels Brausekanne übergossen wird, Gipseinstreuen, die äußeren Geschlechtsteile mit warmem 2prozentigem Lysolwasser gründlich abwaschen, die hintere Körperpartie mit wollenen Decken bedecken, das ganze Tier mit Spiritus oder Vorlauf bespritzen, mit Reisbürsten gründlich durchbürsten und bedecken. Man sorgt für gute Ernährung, Brot mit Salz, Brotsuppe, eventuell gießt man den Tieren Brotsuppe ziemlich gesalzen und etwas gepfeffert ein. Täglich 1 Liter Wein oder einen halben Liter Schnaps, Kaffee, sodann das Euter recht oft ausmelken, klistieren.

Gebärfieber der übrigen Haustiere: Bei Stuten ist das Gebärfieber unbekannt. Nachkrankheiten infolge Schwergeburt oder zurückbleibender Nachgeburt haben anderen Charakter.

Gebärfieber, auch Ferkelfieber genannt, bei Schweinen hat Aehnlichkeit mit dem Kalbefieber, ist aber weniger gefährlich. Meist erfolgt Heilung in 2 bis 5 Tagen. Man macht spirituöse Einreibungen dem Rücken entlang und gibt innerlich Glaubersalz mit Wacholdermarmelade.

Eklampsie der Hündinnen, die kurz nach der Geburt eintritt, hat andere Ursachen (vgl. Eklampsie).

Festliegen vor der Geburt bei Kühen und ausnahmsweise Ziegen hat andere Ursachen als Gebärfieber und ist besonders abgehandelt.

Eisenbahnkrankheit hochtragender Kühe ist ein lähmungsartiger Zustand, der nach sehr langen Eisenbahnfahrten vorkommt und manchmal mehrere Kühe eines Wagens betrifft. Es handelt sich um Uebermüdung und Luftdruckverhältnisse in dem hohlen Bauchraum. Die Behandlung ist wie bei dem Gebärfieber, muß aber rasch erfolgen.

In letzter Zeit wird auch eine seuchenartige [illegible] beobachtet, bei der die Kühe schon im 2. bis 3. Trächtigkeitsmonat das Kalb abwerfen. Diese Form des Verkalbens beruht nicht auf eine Infektion mit Bangbazillen, sondern auf einer Infektion mit anderen einzelligen Lebewesen, den Trichomonaden. Die Uebertragung erfolgt im Gegensatz zum Abortus Bang vorwiegend durch erkrankte Bullen, deshalb kommt dieser Seuche in Bullenhaltungsgenossenschaften mitunter eine große Bedeutung zu. Wenn derartige Frühgeburten auftreten, so ist auch hier die Einsendung von Föten (im 2. bis 3. Trächtigkeitsmonat) zur Klärung der Ursache angezeigt, um eine Ausbreitung von vornherein zu unterbinden. Alle weiteren Maßnahmen werden von den Instituten aus den Tierbesitzern mitgeteilt. — Die Trichomonaden-Erkrankung kann sich auch insofern auswirken, als die bereits in der Gebärmutter vorhandenen Früchte durch die Einwirkung der Trichomonaden absterben und dann zu einer Eiteransammlung führen, die das Tier vollkommen unfruchtbar macht. Ein eitriger Ausfluß aus der Scheide braucht nicht in allen Fällen zu bestehen, weil manchmal die Gebärmutter sich nach außen hin vollständig abschließt. Solche Tiere enthalten zuweilen bis zu 20 Liter Eiter in der Gebärmutter, ohne daß der Besitzer davon eine Ahnung hat. Ein drittes Zeichen für die Trichomonaden-Infektion ist die entzündliche Rötung der Scheidenschleimhaut in Verbindung mit Ausfluß, die mit dem sogenannten „Scheidenkatarrh" aber nicht das geringste zu tun hat. Auch in solchen Fällen ziehe man den

Tierarzt zu und hole sein Urteil über die Ursache der Erkrankung ein. In vorbeugender Hinsicht empfiehlt sich die Desinfektion des Bullenschlauches mittels Einführung von sogenannten Bullenstäbchen.

Um Ausfälle der Nachzucht in den Rinderbeständen zu vermeiden, ist es ferner notwendig, der Unfruchtbarkeit unter den Rindern besondere Beachtung zu schenken. Die Tiere sind oder wurden unfruchtbar, wenn krankhafte Veränderungen an den inneren Geschlechtsorganen vorhanden sind. Durch Behandlung der Eierstöcke (abnorme Gelbkörperbildung, Zystenbildung) oder durch Infusionen in das Gebärmutterinnere bei bestehenden chronischen Gebärmutterkatarrhen, läßt sich die Unfruchtbarkeit in 70 bis 80% der Fälle beseitigen. In allen Provinzen sind von den Tiergesundheitsämtern sowie von den praktischen Tierärzten Sterilitätsbekämpfungsverfahren eingerichtet. Durch systematische Untersuchungen, die in einem Turnus von drei, vier oder sechs Monaten regelmäßig erfolgen, soll erreicht werden, daß die Trächtigkeit schon im Frühstadium (von der sechsten Woche ab) festgestellt wird, umrindernde oder nicht rindernde Tiere in Behandlung genommen und unrentable bzw. unfruchtbare Tiere zur Ausmerzung gebracht werden können.

Bei Beachtung aller vorstehenden Maßnahmen, die sich auf langjährige praktische Erfahrungen gründen, wird es gelingen, die Ausfälle, die durch Zuchtschäden bedingt werden, auf das äußerste einzuschränken.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Aenderungen der Welage-Satzung.

Die Aenderungen bzw. Ergänzungen zu unserer Satzung, welche die Generalversammlung am 11. 12. 1935 beschlossen und der Herr Wojewode durch Entscheidung vom 28. 4. 1936 bestätigt hat, liegen nunmehr in Form von Deckblättern vor. Mitglieder, die sich im Besitz von Satzungen aus dem Jahre 1934 befinden, können ihre Exemplare bei der zuständigen Bezirksgeschäftsstelle durch Einkleben von Deckblättern berichtigen lassen. **Welage.**

Diesjährige Düngungsversuche im Herbst.

Die Meldungen über die diesjährigen Wiesenversuche sind abgeschlossen und die Teilnehmer erhalten: einen Gutschein für 2 Ztr. Kainit, der in der darauf angegebenen Niederlage einzulösen ist, und 20 kg Supertomasyna über die Düngemittel-Abteilung der Landw. Zentralgenossenschaft direkt zugesandt.

Die Vorschrift für die Anlage des Versuchs wird von der unterzeichneten Abteilung zugesandt.

Die Anlage des Versuchs soll sofort nach Erhalt des Düngers erfolgen. Teilnehmer, die sich das erste Mal beteiligen, richten sich nach dem ihnen zugesandten Plan. Teilnehmer, die bereits im abgelaufenen Jahr den Versuch durchführten, wiederholen ihn auf der gleichen Stelle, falls nicht besondere Gründe dagegen sprechen. Im ersteren Falle — bei Wiederholung auf der gleichen Stelle wie im Vorjahr — müssen die ungedüngten Parzellen wieder ohne Düngung bleiben, die anderen Parzellen mit der gleichen Düngung versehen werden, wie im Vorjahr. **Die genaue Einhaltung der vorjährigen Grenzen ist für das Ergebnis wichtig. Falls dies nicht geschehen kann, muß der Versuch ganz auf ein anderes, geeignetes Stück verlegt werden.**

Welage, Abteilung für Versuchswesen.

Vereinskalender

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag, vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Schrimm:** Montag, den 23. 11., um 9 Uhr im Zentralhotel. **Wreschen:** Donnerstag, den 19. 11., um 10,15 Uhr im Hotel Haenisch.

Versammlungen: Ortsgruppe Trzek — Gowarzewo: Facharbeitssitzung, Sonnabend, den 7. 11., um 7 Uhr bei Herrn Karl Grund, Trzek. **Ortsgruppe Pudewitz:** Facharbeitssitzung, Sonntag, den 8. 11., um 3 Uhr bei Hensel, Pudewitz. **Ortsgruppe Wreschen:** Facharbeitssitzung, Sonntag, den 8. 11., um 6 Uhr bei Krajniak, Biechowo. **Ortsgruppe Latalice:** Facharbeitssitzung, Sonntag, den 8. November, um 3 Uhr bei Hütte, Wojnowo. **Ortsgruppe Briesen:** Facharbeitssitzung, Dienstag, den 10. November, um 7 Uhr bei Herrn Lutzer, Briesen. **Ortsgruppe Stralkowo:** Facharbeitssitzung Sonnabend, den 14. November, um 7 Uhr bei Herrn Zanner, Brudzewo. **Ortsgruppe Rosnówko:** Facharbeitssitzung, Freitag, den 13. 11., um 6 Uhr bei Herrn Meyer, Chomecice. **Ortsgruppe Krosinko:** Facharbeitssitzung, Montag, den 16. 11., um 6 Uhr bei Herrn Bülow, Nifka. **Ortsgruppe Podwegierki:** Facharbeitssitzung, Sonnabend, den 21. 11., um 6,30 Uhr bei Herrn Albri, Podwegierki. **Ortsgruppe Borowiec-Kamionki:** Sonntag, den 8. 11., um 4 Uhr bei Seidel, Kamionki. Vortrag: Herr Landgraf, Pawlowice: „Gedanken zur Facharbeit der bäuerlichen Jugend." Hierzu sind besonders die Angehörigen unserer Mitglieder eingeladen. **Ortsgruppe Gowarzewo:** Sonnabend, den 14. 11., um 3 Uhr im Gasthaus Gowarzewo. Vortrag: Ing.-agr. Karzel: „Fütterung der Haustiere und Futterhaushalt." Hierzu sind auch die Mitglieder der Ortsgruppe Trzek eingeladen. Die Versammlung findet also nicht, wie im vorhergehenden Zentralwochenblatt bekannt gegeben am 7. 11., sondern am 14. 11. statt.

Generalversammlungen: Ortsgruppe Morasko: Sonntag, den 15. 11., um 3 Uhr bei Schmalz, Suchylas. 1. Ersatzwahl des Vorstandes und der Delegierten. 2. Vortrag: Ing.-agr. Karzel: „Steigerung der Wirtschaftseinnahme durch bessere Fruchtfolge." Hierzu sind auch die Mitglieder der Ortsgruppe Złotnik eingeladen. **Ortsgruppe Trzek:** Dienstag, den 17. 11., um 3 Uhr im Gasthaus in Trzek. 1. Ersatzwahl der Delegierten. 2. Vortrag: Herr Styra, Posen: „Der Bauer und die Wirtschaft im alten Polen." Hierzu sind auch die Mitglieder der Ortsgruppe Gowarzewo eingeladen. **Ortsgruppe Latalice:** Sonnabend, den 21. 11., um 5 Uhr im Gasthaus Lednagóra. 1. Ersatzwahl des Vorstandes, der Delegierten und Wahl der Kassenprüfer. 2. Vortrag: Ing.-agr. Karzel: „Fütterung der Haustiere und Futterhaushalt."

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Das Büro in der ul. Poznańska 4 ist täglich geöffnet. Der Geschäftsführer ist jeden Donnerstag vorm. anwesend. **Samter:** Dienstag, 10. 11., in der Genossenschaft. **Bentschen:** Freitag, 13. 11., bei Frau Trojanowski.

Ortsgruppe Kuschlin: Generalversammlung Freitag, 6. 11., um 5,30 Uhr, bei Jaensch-Kuschlin. 1. Wahl des Vorsitzenden und der Kassenprüfer. 2. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Ernteergebnisse und Preisgestaltung." Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten **Ortsgruppe Kakolewo:** Die für den 7. 11. bekanntgegebene Versammlung findet nicht statt. Späterer Termin wird noch bekannt gegeben.

Versammlungen: Ortsgruppe Samter: Sonntag, 8. 11., um 2.30 Uhr, bei Sundmann, Samter. Vortrag: Herr Styra-Posen: „Der Bauer und die heutige Zeit." **Wahl der Vertrauensdame zum Frauenausschuß.** Alle Mitglieder und deren Angehörige über 18 Jahre sind eingeladen. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten, da der Saal anschließend an die Versammlung anderweitig besetzt ist. **Ortsgruppe Kirchplatz-Borui:** Sonntag: 15. 11., um 2 Uhr, bei Reschke. **Ortsgruppe Jastrzebsko:** Sonntag, 15. 11., um 5 Uhr, bei Meißner, Sękowo. **Ortsgruppe Grudno:** Montag, 16. 11., pünktlich 1 Uhr, bei Kaiser, Grudno. **Ortsgruppe Chmielinko:** Montag, 16. 11., pünktlich 4 Uhr, bei Schade. **In obigen vier Versammlungen spricht Landschaftsgärtner Hornschuh-Gostyń** über: „Schädlingsbekämpfung im Obstgarten" und Tagesfragen.

Bezirk Bromberg.

Generalversammlungen: Ortsgruppe Mochle: 9. 11., um 5 Uhr im Gasthaus Kochański, Mochle. 1. Wahl des Delegierten, anschl. Vortrag: Herr Willi Damaschke, Bromberg, über: „Die Aufgaben des Bauern in Gegenwart und Zukunft." **Ortsgruppe Sicienko:** 10. 11., um 5 Uhr bei Protokowicz, Sicienko. 1. Wahl des stellvertretenden Delegierten. 2. Vortrag: Schriftleiter Stroese, Bromberg, über: „Aktuelle Tagesfragen." **Ortsgruppe Wilcze:** 16. 11., um 6 Uhr im Heim Sitowiec. 1. Wahl des stellvertretenden Delegierten. 2. Vortrag: Herr Willi Damaschke, Bromberg, über: „Bei deutschen Bauern im Osten." **Ortsgruppe Włóki:** 19. 11., um 3 Uhr Gasthaus Scheiwe, Włóki. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Entlastung des Vorstandes. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes und Anträge aus der Versammlung. 5. Vortrag: Herr Willi Damaschke über: „Die Aufgaben des Bauern in Gegenwart und Zukunft". **Ortsgruppe Jabłówko:** 27. 11., um 2 Uhr Gasthaus Thielmann, Jabłówko. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Entlastung des Vorstandes. 3. Wahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes. 5. Vortrag: Herr Willi Damaschke, Bromberg, über: „Bauer und Volk."

Versammlungen: Ortsgruppe Langenau-Otterau: 14. 11., um 5 Uhr Gasthaus Stern, Otorowo. Diese Versammlung ist mit Kaffeetafel verbunden, und Vortrag: Dr. Rudolf, Bromberg. Alle Mitglieder nebst ihren Angehörigen wollen vollzählig erscheinen. **Ortsgruppe Fordon:** 14. 11., um 5 Uhr, Hotel Krueger, Fordon. Vortrag: Schriftleiter Stroese, Bromberg, über: „Aktuelle Tagesfragen." **Ortsgruppe Władysławowo:** 15. 11., um 2 Uhr Gasthaus Kollmann, Władysławowo. Vortrag: Herr Willi Damaschke, Bromberg, über: „Die Aufgaben des Bauern in Gegenwart und Zukunft." **Ortsgruppe Witoldowo:** 29. 11., um 2 Uhr Gasthaus Daluege, Witoldowo. Vortrag: Schriftleiter Stroese, Bromberg, über „Aktuelle Tagesfragen." Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder nebst Angehörigen wird erwartet.

(Fortsetzung auf Seite 751)

Nr. 45. Die Landfrau 4. November 1936

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Sitzung des Frauenausschusses.

Hiermit laden wir zu einer Sitzung des Frauen-Ausschusses bei der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft*) auf

Dienstag, den 10. November, nachmittags 2 Uhr

in das Deutsche Haus (früher Loge), Posen, Grobla 25**), ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Bericht über die Tätigkeit des Frauen-Ausschusses;
2. Vortrag über das Thema: „Gute Vorbildung — leichteres Leben";
3. Aussprache.

Anschließend soll um 4 Uhr eine **gemeinsame Kaffeetafel** gleichfalls im Deutschen Haus stattfinden.

Anmeldungen sind umgehend an die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft, Poznań, Piekary 16/17, zu richten.

Der Vorstand des Frauen-Ausschusses.

(—) Frau von Treskow-Radojewo, Vorsitzende.

*) Anmerkung: Mitgliedskarten mitbringen bzw., falls noch nicht ausgestellt, umgehend anfordern. Die Mitgliedskarten können dann vor der Sitzung ausgehändigt werden.

**) Vom Hauptbahnhof fährt man mit der Elektrischen Straßenbahn Nr. 1 bis zur ul. Grobla. Auch Nr. 2 und Nr. 6 der Elektrischen Bahn führen dorthin.

Die Kleiderwoche.

Der nahende Winter macht sich immer mehr bemerkbar. Schon jetzt suchen wir gern geheizte Räume auf und aus den Kleiderschränken mußte die wärmere Kleidung hervorgeholt werden, um auf den Wegen im Freien uns vor Erkältungen und Krankheiten aller Art zu schützen. Wer denkt dabei nicht an all die vielen Volksgenossen, die unverschuldet arbeitslos geworden sind und in Not gerieten? Wer denkt dabei nicht an die vielen armen Kinder, die jetzt frierend in den Zimmern hocken müssen, weil sie kein rechtes Schuhwerk, keine Wollstrümpfe, keine Mäntel haben? Wer einmal einen Blick in die Elendsquartiere, hauptsächlich in unseren Großstädten getan hat, der weiß, wie Hunger und Kälte zermürben und den Körper anfällig machen.

Wir wollen unsere Volksgenossen nicht in Lumpen gehen lassen; denn niemand soll uns nachsagen, daß wir innerlich verlumpt wären.

Die Abteilung Nothilfe unserer großen deutschen Wohlfahrtsorganisationen führt vom 9.—14. November eine Sammelaktion durch. Kleider werden gebraucht. Deutsche Männer und Frauen! Wir wissen, Ihr habt schon alle Jahre etwas gespendet. Aber noch liegen in euren Schränken, Truhen, Schubladen noch immer Sachen, die euren Volksgenossen nützen können. Führt eine große Säuberungsaktion durch! Gebraucht werden Anzüge, Mäntel, Kleider, einzelne Kleidungsstücke, Strick- und Wollsachen, Schals, Mützen, Handschuhe, Leibwäsche, Kinderwäsche, Betten und Bettwäsche, Decken und Vorleger, Schuhe Stiefel und Pantoffel.

Der Kampf gegen die Kälte ist ebenso wie der Kampf gegen den Hunger unser aller Angelegenheit. Jeder muß auch hier sein Opfer bringen. Wenn Tausende frieren, müssen Zehntausende helfen! Wenn die Sammler der Wohlfahrtsorganisationen zu euch kommen, dann erleichtert ihnen die Arbeit. **Haltet alles bereit für die Kleiderwoche vom 9. bis 14. November.** NHK.

Wie schütze ich mein Kind vor Ansteckung?

Wenn wir heute Berichte von Pest und Seuchen lesen, denen einst die Menschheit zu Hunderten und Tausenden wehrlos zum Opfer fiel, wird uns erst bewußt, welchen Dank wir den großen Forschern des vorigen Jahrhunderts schuldig sind, die durch die Entdeckung der Erreger der großen Volkskrankheiten und durch die Schaffung einer bis in die Neuzeit unbekannten Hygiene viele Seuchen vollständig ausrotteten, allen aber den lähmenden Schrecken nahmen, der aus dem Bewußtsein geboren wurde, einem unsichtbaren und unfaßbaren Gegner gegenüberzustehen. Das Mikroskop zeigt uns heute die winzig kleinen Lebewesen, die durch ihre ungeheure Vermehrungsfähigkeit und ihre Giftstoffe dem Menschenleben gefährlich werden. Wenn es auch immer noch einige Infektionskrankheiten gibt, deren Erreger wir noch nicht kennen, wahrscheinlich weil sie auch für das mit dem stärksten Mikroskop bewaffnete Auge noch zu klein sind, so sind uns doch die Wege bekannt, auf denen sie in den menschlichen Körper gelangen, und wir wissen Mittel, ihre Verbreitung einzuschränken. Wissen ist Macht, ein Satz, der sich im Kampfe gegen die Infektionskrankheiten aufs schönste bewahrheitet hat. Aber nur dann, wenn nicht nur wenige Fachleute, sondern jeder Volksgenosse die Grundlagen dieses Wissens beherrscht, kann der Sieg über die Infektionskrankheiten auch im kleinen und einzelnen noch weitergetragen werden.

Die ansteckenden Krankheiten bedrohen vor allem die Jugend. Kinderkrankheiten sind Infektionskrankheiten. Das Kind besitzt noch nicht den Schutz, den überstandene Infektionskrankheiten zu hinterlassen pflegen. Angeborene Abwehrkräfte gibt es nur wenigen Krankheiten gegenüber. So ist der Säugling in den ersten drei bis vier Monaten gegen Masern gefeit und besitzt im ersten Lebensjahr häufig eine Unempfänglichkeit für Scharlach. Allen übrigen Ansteckungskrankheiten aber ist er von der Stunde seiner Geburt an preisgegeben. Je mehr sich der Lebenskreis des Kindes erweitert, um so größer werden die Ansteckungsmöglichkeiten. Der Säugling kommt nur mit Eltern, Geschwistern und den im Hause verkehrenden Bekannten in Berührung. Kann das Kind sich aber erst frei bewegen, spielt es auf Straßen und Plätzen, dann kreuzen sehr viele Menschen seinen Weg und können zur Ansteckungsquelle werden. Der Eintritt in die Schule vergrößert diese Möglichkeiten einer Infektion noch bedeutend. Die sorgende Mutter braucht aber trotz der Fülle der Gefahren nicht überängstlich zu werden. Ihren Liebling von jeder Gefahr fernhalten kann sie unmöglich. Sie kann jedoch sich und den Ihren großes Leid ersparen, wenn sie die wichtigsten Ansteckungsquellen kennt, die ihr Kind bedrohen.

Sauberkeit heißt der vornehmste Leitsatz aller hygienischen Lehren. Der Neugeborene muß besonders reinlich gehalten werden. Eine Nabelinfektion, die bei nachlässiger Pflege leicht eintreten kann, ist meist tödlich. Kleine Hautdefekte verlangen sorgfältige Behandlung. Ist die Mutter ansteckend erkrankt, empfiehlt sich eine Trennung von dem Kinde, so bei Kindbettfieber.

Eine Erkältung wird von Erwachsenen nicht sehr ernst genommen. Die harmlose Erkältung eines Erwachsenen kann sich beim Säugling oder schwächlichen Kinde jedoch in eine lebenbedrohende Grippe verwandeln. Hinter einem banalen Schnupfen oder Husten verbirgt sich bisweilen Keuchhusten oder Diphtherie, die erst bei dem empfindlichen Kinde ihr wahres Wesen zeigen. Das Hüsteln alter Menschen ist oft Ausdruck einer Lungentuberkulose, die beim Großvater so harmlos sein kann, daß sie nicht einmal erkannt wird, die dem angesteckten Enkelkind jedoch lebensgefährlich wird. Erkältete Erwachsene sollten daher den Umgang mit kleinen Kindern möglichst meiden oder wenigstens ein sauberes Tuch schützend vor Mund und Nase binden.

In den meisten Fällen sind die Überträger einer Krankheit selbst erkrankt. Es gibt aber auch gesunde Keimträger, z. B. bei Typhus. Die Übertragung durch die Luft spielt eine weit geringere Rolle, als man gemeinhin annimmt. Staub und ausgehusteter Speichel in feinsten Tröpfchen ist dabei der Überträger. Es ist daher nicht nur eine Pflicht des Anstandes, sondern eine unbedingte Gesundheitsregel, niemanden anzuhusten und nicht auf die Erde zu spucken. Manche Krankheitskeime werden durch tote Gegenstände weiter getragen und halten sich lange nach der Genesung noch im Krankenzimmer lebensfähig. Eine sorgfältige Desinfektion des Krankenzimmers ist nach Scharlach, Diphtherie und Tuberkulose erforderlich. Nach leichten Erkältungen und nach Masern genügt eine gründliche Lüftung des Zimmers. Geringwertige Spielsachen der scharlach- und diphtheriekranken Kinder verbrenne man nach

der Genesung. Die Verbreitung von Typhus und Ruhr geschieht vor allem durch den Stuhl der Kranken, der daher sofort desinfiziert werden muß. Zu desinfizieren ist auch die Wäsche der Kranken.

Da ein Kind mit einer Infektionskrankheit seine Geschwister und Gespielen gefährdet, muß es streng von ihnen getrennt werden. Oft kommt die Isolierung jedoch zu spät. Regelmäßig ist dies bei Masern und Ziegenpeter der Fall, wo die Ansteckungsgefahr schon vor Auftreten der äußeren Krankheitszeichen beginnt. Bei ungefährlichen Infektionskrankheiten, z. B. bei Röteln, ist eine Isolierung nicht notwendig. Unbedingt notwendig ist sie aber bei Scharlach und Diphtherie.

Kommen die Vorsichtsmaßnahmen zu spät, dann haben wir heute in der Schutzimpfung vi n Krankheiten gegenüber ein wirksames Mittel, das einen Ausbruch der Krankheit bei den gefährdeten Geschwistern entweder völlig unterbindet oder mindestens die Krankheitserscheinungen stark mildert. Gegen Diphtherie und Scharlach gibt es Seren. Masern gelten zwar als eine harmlose Kinderkrankheit. Für Kinder vor dem dritten Lebensjahr, für schwächliche und vor allem für tuberkulöse Kinder sind die Masern jedoch eine sehr ernste Krankheit. Ist eine Maserinfektion bei diesen Kindern zu befürchten, kann man die Gefahr beseitigen durch Einspritzen von Rekonvaleszentenserum. Im Notfalle genügt auch das Blut von Erwachsenen (der Eltern), die sicher einmal Masern überstanden haben.

Auffallend ist es, daß nicht jeder erkrankt, der einer Ansteckung ausgesetzt ist. Zum Teil liegt das daran, daß viele Menschen Abwehrstoffe gegen eine bestimmte Krankheit durch frühere Erkrankung erworben haben. Die allgemeine Abwehrkraft, die ein jeder besitzt, ist auch stark von der Lebensweise, besonders von der Ernährung des einzelnen abhängig. Die Bedeutung der Ernährung als Widerpart einer Infektion erkennt man am deutlichsten beim Säugling. Brustkinder sind widerstandsfähig. Flaschenkinder haben jede Infektion zu fürchten. Daher, ihr Mütter, nährt eure Kinder selbst. Ihr schenkt ihnen damit den besten Schutz vor einer Infektion.

Dr. H. Ulrich.

Schon wieder riecht das Haus nach Kohl.

Schon wieder riecht das Haus nach Kohl und das bereitet der Hausfrau Aerger, ebenso viel Aerger, als wenn die Motten in Kleidern und Möbeln sitzen, als wenn der Fischgeruch von Bestecken und Tellern nicht verschwinden will oder zu allem Ueberfluß beim täglichen Anschreiben der Haushaltsausgaben die Tinte eingetrocknet ist. Da gibt es aber einen guten Helfer im Haus — den Essig, der also nicht nur in Speisen die Würze des Lebens liefert, sondern uns auch manchen Aerger vertreiben kann. Schon in frühesten Zeiten wußte man das, und manch altüberliefertes Hilfsmittel nennt den Essig als notwendigen, allzeit bereiten Helfer. Vor Tausenden von Jahren schon bereiteten die Frauen selbst essigsaure Getränke und zwar auf Grund einer Beobachtung, daß aus den stehengelassenen Beeren-, Obst- und Traubenweinen sich einmal zufällig starksaure Flüssigkeit gebildet hatte. Das nutzte man aus, und siehe da, dieses Getränk, dem man den Namen Essig gab, war mannigfach zu verwenden. Mit Wasser verdünnt, wurde es bei der harten Feldarbeit als erfrischender Stärkungstrunk gebraucht, aber auch im Hause bei der Zubereitung der Speisen vielseitig verwendet. So haben sich altbewährte Salat- und Sauerspeisen-Rezepte von altersher erhalten, auch ist es alter Küchenbrauch, den Essig in der Einmachzeit als Mittel zur Haltbarmachung von Gurken, roten Beeten, Kürbis und anderen Feldfrüchten zu verwenden. Aber auch seine Verwendungsfähigkeit im sonstigen Bereich des Hauses zeigte sich als sehr vielseitig — der altniedersächsische Spruch: „Oel und Etig in de Wunnen, makt gesund to allen Stunnen", zeugt davon. Noch heute ist allerlei Wahrheit daran, denn wie oft wirken Waschungen mit Essigwasser lindernd und erfrischend, wie wohltuend ist das Einatmen von heißen Essigdämpfen bei Schnupfen und Kopfweh, ja selbst Halsschmerzen werden durch Gurgeln mit Essigwasser gelindert.

Nun aber zu unserm Kohl zurück. Wie wird der Kohlgeruch vermieden? Sehr einfach: ein in starkem Essig ausgewrungenes Leinentuch wird über den Kochtopf gelegt und darüber der Deckel des Topfes getan. Die Motten verschwinden, wenn man heiße Essigdämpfe durch Zimmer und Schränke ziehen läßt, und die dicke Tinte läßt sich vorzüglich mit Essig verdünnen. Waschen mit Essigwasser vertreibt den Fischgeruch von unsern Messern und Tellern, reinigt aber auch schmutzige Wasserflaschen und macht sie durchsichtig wie Kristall. Wenn der Maler da war, reinigt man Gips- und Kalkflecke an den Fensterscheiben durch Einreiben mit recht scharfem Essig, dasselbe gilt für Kalkflecke auf Holz und Steinen. Bunte Kleider, Blusen und Tücher bekommen ihre alten frischen Farben wieder, gibt man dem Spülwasser etwas Essig zu. Beim Waschen farbechter Seidenstickereien wird kaltem Gallseifenwasser ein Schuß Essig beigegeben, und bunte Wollstrümpfe bleiben für spätere Wäschen farbecht, wenn man sie vor dem Tragen in lauwarmem Essigwasser ohne Zusatz von Seife wäscht.

Wenn ein Huhn sich einen Fuß bricht

oder sich diesen beim Auf- und Abspringen von der Sitzstange, dem Fallennest usw. verstaucht oder verrenkt, daß es vor Schmerzen Appetit und Lebensfreude verliert, braucht man nicht gleich an Abschlachten zu denken. Selbstverständlich überläßt man den Patienten nicht sich selbst, sondern versucht, ihm mit einem steifen Verband zu helfen. In lauem Wasser, eine gute, halbe Obertasse voll genügt, werden etwa drei Blatt weiße Speisegelatine aufgelöst. Dann wird eine mit dieser Flüssigkeit durchtränkte schmale Mullbinde, während eine Hilfsperson den kranken Fuß in seiner gewöhnlichen Stellung hält, an der gebrochenen oder sonstwie beschädigten Stelle dicht umwickelt. Diese trocknet bald, und der steife Verband ist fertig. Zuerst schont natürlich das Tier, das in Einzelhaltung kommt, den betreffenden Fuß. Aber bald merkt man an seinem Appetit und sonstigem Verhalten, daß es kaum mehr Schmerzen hat, und von Tag zu Tag tritt es mit dem Fuße fester auf. Bei Verrenkungen und dergleichen kann der Verband schon nach 3 bis 5 Tagen entfernt werden; bei Beinbruch läßt man ihn noch ein paar Tage länger. Das Ablösen erleichtert sich, wenn die Binde durch Einstellen des betreffenden Fußes in lauwarmes Wasser erweicht wird. Auch Küken kann man derart kurieren. Selbstverständlich muß aber dann die Gelatine dünner und die Binde schmaler sein. Jedoch genügt schon die Steifheit, die ihr ein Eintauchen in rohe Vollmilch gibt.

A.

Zum 8. November



Vereinskalender.

Bezirk Gnesen.

Die festgesetzten Termine für die Vortragsfolgen über neuzeitliches Kochen müssen für einige Tage verschoben werden, da Frl. Busse erkrankt ist. Die genauen Termine werden noch rechtzeitig veröffentlicht.

Bezirk Wirsitz.

Es wird beabsichtigt, einen Haushaltungskursus im Kreise Wirsitz bzw. Schubin Ende Januar bzw. Anfang Februar 1937 zu veranstalten. Auskunft erteilen die Geschäftsstellen Wirsitz und Bromberg sowie Frau Fölske-Zukawka, poczta Osiek n. Not.

(Fortsetzung von Seite 748)

Bezirk Gnesen.

Sprechstunden: Wongrowitz: Jeden Donnerstag nach dem 1. und 15. jeden Monats von 9—11 Uhr im Ein- und Verkaufsverein.

Generalversammlungen: Ortsgruppe Znin: Sonntag, 8. 11., um 3 Uhr bei Jeske. Vortrag: Diplomlandwirt Kunde-Inowrocław über: „Tagesfragen". Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes. Neuwahl der Kassenprüfer. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Mitgliedskarten nicht vergessen! **Ortsgruppe Lekno:** Mittwoch, 11. 11., um 4.15 Uhr im Konfirmandensaal. Vortrag: Herr Styra-Posen über: „Der Bauer in der jetzigen Zeit". Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes. Neuwahl der Kassenprüfer. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Mitgliedskarten sind mitzubringen. **Ortsgruppe Sartschin:** Donnerstag, 19. 11., um 5.15 Uhr im Gasthaus Sartschin. Vortrag: Herr Styra-Posen über: „Der Bauer und die heutige Zeit". Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes. Neuwahl der Kassenprüfer. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Niehof-Hohenstein:** Mittwoch, 25. 11. um 4 Uhr im Gasthaus Niemczyn. Vortrag: Herr Styra-Posen über: „Wir letnen Weltprobleme kennen". Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes. Neuwahl der Kassenprüfer. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Gnesen:** Facharbeit der Jungbauern Donnerstag, 19. 11., um 7 Uhr im Zivilkasino. **Ortsgruppe Kletzko:** Schlußfest Sonntag, 15. 11., im Saale der Frau Klemp-Kletzko. Beginn pünktlich nachm. 6 Uhr. Zur Vorführung gelangen die Theaterstücke „Das Mädchen für alles" und „Der blöde Hans". Alle Nachbarortsgruppen sind hierzu herzlichst eingeladen.

Bezirk Hohensalza.

Versammlungen: Ortsgruppe Radłowo: 9. 11., um 6 Uhr bei Kadow, Radłowo. **Ortsgruppe Dąbrowa,** pow Mogilno: 10. 11. um 6 Uhr bei Klettke, Sędowo. **Ortsgruppe Trzemeszno:** 12. 11. um 11 Uhr bei Kramer, Trzemeszno. **Ortsgruppe Orchowo:** 12. 11. um 3 Uhr im Gasthause Orchowo, **Ortsgruppe Gębice:** 13. 11. um 6 Uhr bei Weidemann, Gębice. **Ortsgruppe Tarkowo:** 16. 11. um 6 Uhr bei Reiner, Tarkowo. **Ortsgruppe Dąbrowa wielka:** 17. 11. um 6 Uhr bei Robert Kantelberg-Dąbrowa wielka. **Ortsgruppe Rojewice:** 19. 11. um 6 Uhr bei Schmidt, Stara wieś. **Ortsgruppe Radojewice:** 20. 11. um 6 Uhr im Gasthause Radojewice. **Ortsgruppe Chabsko.** 21. 11. um 6 Uhr bei Friedrich Loewenberger, Chabsko. **Ortsgruppe Prądocin:** 23. 11. um 6 Uhr bei Frau Gollnik, Prądocin. **Ortsgruppe Bartschin:** 11. 11., um 5 Uhr bei Klettke, Bartschin. — In allen Versammlungen sprechen Diplomlandwirt Kunde, Inowrocław und Herr Klose, Inowrocław über „Landw. Tagesfragen".

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch am 6. und 20. 11. **Wollstein** am 13. und 27. 11. Die Nebengeschäftsstelle Wollstein ist jetzt wieder täglich geöffnet.

Versammlungen: Ortsgruppe Rawitsch: 6. 11. um 16.30 Uhr bei Bauch. Vortrag Diplomlandwirt Zipser über landwirtschaftliche Tagesfragen. Geschäftliches. **Ortsgruppe Katschkau** 6. 11. um 13.30 Uhr bei Stahn. **Ortsgruppe Laßwitz** am 8. 11 um 16.30 Uhr bei Roesler. In beiden Versammlungen Vortrag Herr Branzka-Krzyżanki. Geschäftliches. **Ortsgruppe Kosten** am 9. 11. um 16.15 Uhr bei Lurc. Vortrag Herr Baehr über „Ernteergebnis und Preisgestaltung". Geschäftliches. **Ortsgruppe Tarnowo** am 22. 11 um 13 Uhr bei Jaeckel. **Ortsgruppe Rakwitz** am 22. 11. um 15 Uhr bei Huebner, Vortrag und Geschäftliches. — Wir bitten darum, daß auch die Frauen, Söhne und Töchter der Mitglieder an den Versammlungen teilnehmen. (Mitgliedskarten mitbringen.) Die Vorstände der Ortsgruppen werden voraussichtlich zu einer Bezirkstagung für den 16. 11. eingeladen werden. Wir bitten diesen Tag frei zu halten. Besondere Einladungen ergehen noch.

Kreisverein Wollstein: Achtung, Arbeitgeber! Am Freitag, 13. 11., vormittags um 11 Uhr findet eine wichtige Besprechung betr. Hilfsfonds (Heilhilfe) in der Konditorei Schulz statt. An derselben teilzunehmen, ist Pflicht eines jeden Arbeitgebers.

Ortsgruppe Jutrosin: Versammlung am 15. 11., um 14 Uhr. Vortrag: Herr Hoepffner, Smolitz gibt einen Bericht über eine Fahrt ins Rübenwanzengebiet bei Guhrau und über die Besichtigung des dortigen Instituts für Rübenwanzenbekämpfung. Anschließend geschäftliche Mitteilungen.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Pleschen: Montag, den 9. 11., bei **Wentzel. Pogorzela:** Mittwoch, den 11. 11., bei Pannwitz. **Schildberg:** Donnerstag, den 12. 11., in der Genossenschaft. **Krotoschin:** Freitag, den 13. 11., bei Pachale. **Koschmin:** Montag, den 23. 11., bei Gluch am Markt von 8—9 Uhr.

Versammlungen: Ortsgruppe Lipowiec: Sonnabend, d. 7. 11., um 4.30 Uhr, bei Neumann, Koschmin. **Ortsgruppe Kobylin:** Sonntag, d. 8. 11., um 2.15 Uhr, bei Taubner Kobylin. In vorstehenden beiden Versammlungen spricht Ing.-agr. Karzel-Posen über: „Vermeidung von Fehlern im Viehstall." **Ortsgruppe Konarzewo:** Sonnabend, d. 14. 11., um 6 Uhr, bei Seite, Konarzewo. **Ortsgruppe Deutsch-Koschmin:** Sonntag, d. 15. 11., um 3 Uhr bei Grzebowski, Dt.-Koschmin. **Ortsgruppe Adelnau:** Sonntag, 15. 11., um 5 Uhr bei Kolata, Adelnau. Den vorstehenden drei Versammlungen schließt sich eine Erntefestfeier an. In Konarzewo und Dt.-Koschmin hält den Vortrag Herr Styra-Posen über: „Der Bauer und die Wirtschaft im alten Polen". **Ortsgruppe Ratenau:** Donnerstag, 19. 11., um 4 Uhr bei Boruta, Ratenau. **Ortsgruppe Raschkow:** Freitag, den 20. 11., um 4.30 Uhr, bei Morawski, Raschkow. **Ortsgruppe Bieganin:** Sonnabend, d. 21. 11., um 3 Uhr, bei Duczmal, Bieganin. In den letzten drei Versammlungen spricht Kulturbaumeister Plate-Posen. **Kreisgruppe Jarotschin:** Erntefestfeier Sonntag, den 8. 11., bei Marciniak, Pleschen. Verbunden mit Erntetänzen und einer Vorführung. Beginn um 5 Uhr.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Jeden Donnerstag bei Pieper. **Rogasen:** Freitag, 6. 11., und Sonnabend, 14. 11. **Samotschin:** Montag, 9. 11., vorm. bei Raatz. **Czarnikau:** Freitag, 13. 11., bei Just. **Obornik:** Donnerstag, 19. 11., vorm. bei Borowicz.

Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Sarben-Fitzerie: Sonnabend, 7. 11., um 18 Uhr im Gasthause Marunowo. Vortrag: Herr Baehr und Geschäftliches. Anschl. Vereinsvergnügen. Mitgliedskarten sind mitzubringen. **Ortsgruppe Gembitzhauland:** Sonntag, 8. 11., um 15 Uhr bei Grams, Gębiczyn. Vortrag Herr Baehr und Geschäftliches. **Ortsgruppe Lindenwerder:** Montag, 9. 11., um 18 Uhr **Generalversammlung** bei Ziehlsdorf, Lipiagóra. 1. Bericht. 2. Satzungsmäßige Wahlen. 3. Vortrag und Geschäftliches. **Ortsgruppe Margonin:** Dienstag, 10. 11., um 18 Uhr bei Borchard. Vortrag und Geschäftliches **Ortsgruppe Budzyn:** Mittwoch, 11. 11., um 15 Uhr bei Hein. Vortrag und Geschäftliches. **Ortsgruppe Kolmar:** Montag, 16. 11., um 16 Uhr bei Geiger. Vortrag und Geschäftliches. **Ortsgruppe Schmilau:** Dienstag, 17. 11., um 18 Uhr bei Fritz, Selgenau **Generalversammlung.** Näheres in der nächsten Bekanntgabe.

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage: Nakel: Freitag, 6. 11., von 8—2 Uhr bei Heller. **Weißenhöhe:** Montag, 9. 11., von 4—6½ Uhr bei Oehlke. **Schubin:** Dienstag, 10. 11., von 12—2½ Uhr bei Ristau. **Exin:** Dienstag, 10. 11., von 3—6 Uhr bei Rossek.

Ortsgruppe Lobsenz: Sitzung Sonnabend, 14. 11., um 5 Uhr bei Krainick. Vortrag Herr Baehr-Posen. Mitgliedskarten nicht vergessen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß am 3. Januar ein **Landwirtschaftlicher Fortbildungskursus für Jungbauern in Weißenhöhe** im Kreise Wirsitz stattfindet, und zwar unter Leitung von Dipl.-Landw. Bußmann. Der Kursus dauert 6 Wochen. Kursusgebühr einschließlich Unterbringung und Verpflegung 30 zl. Meldungen **schon jetzt** an die Herren Vorsitzenden bzw. die Geschäftsstellen Bromberg oder Wirsitz.

B e m e r k u n g: Wegen dienstlicher Abwesenheit ist das Büro der Geschäftsstelle am Donnerstag, dem 12. 11., geschlossen.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Konversion.

1. Einreichung der letzten KV.

Die bis zum 31. 10. 1936 abgeschlossenen KV müssen umgehend der Konversionsabteilung zur Bearbeitung eingereicht werden. Evtl. fehlende Sicherheiten müssen schnellstens beschafft werden.

2. Beendigung der Konversion.

Wir bitten um Einsendung der Mitteilung über die Beendigung der Konversion. Formulare dazu sind den Genossenschaften bereits mit dem Rundschreiben Nr. 15 zugesandt worden.

3. Ordnung der KV-Akten.

Mehrere Genossenschaften haben noch immer nicht die KV-Akten geordnet. Beschleunigte Erledigung ist geboten. Der Konversionsabteilung ist auf dem entsprechenden Formulare von der vorschriftsmäßigen Ablegung der KV-Akten Mitteilung zu machen.

4. Sicherheitswechsel ins Depot der Landesgenossenschaftsbank.

Wir empfehlen den Genossenschaften dringend, die im Zusammenhange mit den KV hereingenommenen Sicherheitswechsel in das Depot der Landesgenossenschaftsbank zu legen.

5. Zinszahlung.

Die Vorstände müssen unbedingt dafür sorgen, daß die KV-Zinsen p ü n k t l i c h gezahlt werden. Nur in Ausnahmefällen kann eine Stundung erfolgen. Die Schuldner haben sich aber in jedem Einzelfalle vorher mit der Kasse in Verbindung zu setzen. KV-Schuldner, die ihren Pflichten bezüglich Zinszahlung aus Böswilligkeit nicht nachkommen, verdienen k e i n e N a c h s i c h t.

6. Muster Nr. 1 deutsch.

Wir haben noch eine Anzahl von KV-Formularen (Muster Nr. 1 deutsch) vorrätig. Diese können noch angefordert werden. Wir werden diese Muster kostenlos abgeben. **Landesgenossenschaftsbank, Konversionsabteilung.**

Taschenkalender für Genossenschafter 1937.

Der Kalender bringt alle die vielen Aenderungen auf steuerlichem, stempelrechtlichem Gebiet und die Aenderungen der Sozialversicherungsgebühren, die das Jahr 1936 brachte. Alle Aenderungen nach der Drucklegung erscheinen im Zentralwochenblatt, so daß alle unsere Kalenderbesitzer über die im Genossenschaftswesen wichtigen Steuer- und Stempelfragen fortlaufend unterrichtet werden.

Recht und Steuern

Pfändung der Guthaben kleiner Zuckerrübenplantatoren für gelieferte Zuckerrüben im Jahre 1936.

Wie wir der Nr. 27 des Amtsblattes des Finanzministeriums vom 10. 10. 1936 entnehmen, hat dieses allen Finanzkammern und Finanzämtern mit Rundschreiben vom 29. 9. 1936 L.D.B. 10252/1/36 ausgetragen, die Pfändung in Zuckerfabriken von Guthaben für gelieferte Zuckerrüben der Besitzer kleiner Landwirtschaften, deren Fläche 50 ha nicht überschreitet und welche im Jahre 1936 zum ersten Male mit dem Anbau von Zuckerrüben begonnen haben, in diesem Jahre zu unterlassen. Es gilt dies sowohl für Steuerrückstände, als auch andere Rückstände, welche von den Finanzämtern im Verwaltungsverfahren eingezogen werden.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Ausführungsbestimmungen über das Gesetz über das Molkereiwesen.

Die Ausführungsbestimmungen, die wir in Nr. 44 des Zentralwochenblattes veröffentlichten, sind in der Nr. 82 des Dziennik Ustaw vom 28. Oktober 1936 unter Pos. 568—69 veröffentlicht worden. Sie sind damit, wie vorausgesehen, bereits am 1. November in Kraft getreten.

Bei unserer Veröffentlichung ist ein kleiner, allerdings unwesentlicher, Fehler unterlaufen und zwar insofern, als in der Verordnung betr. die Räumlichkeiten und Einrichtungen der Molkereibetriebe sowie die fachliche Vorbildung der Leiter dieser Betriebe versehentlich der Abs. 2 des § 5 ausgelassen wurde. Dieser lautet:

„Als Molkerei gilt ebenfalls ein Betrieb, der außer der Tätigkeit, die im vorigen Absatz angeführt wurde, auch Sahne oder saure Sahne aus Milch herstellt, zwecks Verkauf oder irgendeiner anderen Art des in den Verkehrbringens."

Molkereizentrale.

Bekanntmachungen

Sozialversicherungsrückstände.

In Nr. 254 des „Pos. Tageblatts" vom 1. 11. 1936 brachten wir eine eilige Nachricht betr. Sozialversicherungsrückstände. Wir machten vor allem darauf aufmerksam, daß die am 2. 11. 36 fälligen Rückstände aus den Jahren 1934 und 1935 noch weiter in Raten zerlegt werden können. Bei vorzeitiger Zwangsvollstreckung kann durch uns ein Antrag an das Ministerium für Sozialfürsorge auf Einstellung der Zwangsvollstreckung gestellt werden.

Näheres erfahren unsere Mitglieder bei ihrer zuständigen Bezirksgeschäftsstelle. **W. L. G. Volkswirtschaftl. Abt.**

Nachwuchs von Brennereiverwaltern in Gefahr!

In der in der letzten Nummer unseres Blattes veröffentlichten Mitteilung unter obigem Titel ist ein Druckfehler unterlaufen, den wir hiermit richtigstellen. Es muß dort in der Zeile 19 richtig heißen: Der Brennereigehilfe könnte also 50—55 zl verdienen.

Bei dieser Gelegenheit richten auch wir an alle Brennereibesitzer die Bitte, dem Appell des Westpolnischen Brennereiverwaltervereins nachzukommen und an erster Stelle Brennereigehilfen und nicht ungelernte Arbeiter in den Brennereien zu beschäftigen, damit wir uns einen tüchtigen, gut vorgebildeten Nachwuchs an Brennereiverwaltern schaffen können.

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen

in der Zeit vom 1.—15. Oktober 1936

1. **Milzbrand:** Kr. Obornik — Przecławek 1.
2. **Wild- und Rinderseuche:** Kr. Schrimm — Zwola 1 (1); Kr. Znin — Szelejewo 1 (1).
3. **Rotz der Pferde:** Kr. Kosten — Maksymiljanowo 1 (1); Kr. Schroda — Zrenica 1, Markowice 1.
4. **Räude der Pferde:** Kr. Posen — Posen Stadt 5.
5. **Tollwut der Hunde und Katzen:** Kr. Gnesen — Skorzęcin 1; Kr. Kempen — Tabor Wielki 2 (2).
6. **Tollwut anderer Tiere:** Kr. Jarotschin — Zerniki 1.
7. **Schweinepest:** Kr. Bromberg — Minikowo 1; Kr. Gnesen Mnichowo 1, Żydówko 1; Kr. Kosten — Czempin 1; Kr. Samter — Wróblewo 1 (1); Kr. Schubin — Szeroki Kamień 1; Kr. Wirsitz — Kraczki 1; Kr. Znin — Żużoły 1.
8. **Schweinepest verbunden mit Schweineseuche:** Kr. Gnesen — Kłecko 1, Dziekanka 1; Kr. Hohensalza — Radojewice 1, Chrustowo 1, Rybinek 1, Sielec 2 (2); Kr. Kosten — Przysieka Stara 1, Bonikowo 1; Kr. Mogilno — Strzelno Klasztorne 1; Kr. Posen — Biskupice 1, Zborowo 1; Kr. Schrimm — Zaborowo 1, Sośnowo 1, Zbrudzewo 1; Kr. Samter — Bytyń 1, Stadt Samter 2, Szczuczyn 1 (1), Podrzewie 3 (3), Duszniki 2 (2), Sękowo 1 (1), Lubosina 1 (1); Kr. Wreschen — Skape 1, Strzałkowo 1; Kr. Znin — Nadborowo 1.
9. **Schweinerotlauf:** Kr. Bromberg — Gościeradz 1, Białe Błota 1, Myślęcinek 1, Buszkowo 1, Trzemiętówko 1, Wudzynek 1, Wtelno 1, Dziedno 1; Kr. Gnesen — Rzymachowo 1; Kr. Gostyn — Grodzisko 2 (2); Kr. Krotoschin — Staniew 1; Kr. Lissa — Krzycko Wielkie 1 (1), Potrzebowo 5 (5); Kr. Obornik — Budziszewko 1; Kr. Posen — Pobiedziska 1 (1); Kr. Rawitsch — Bojanowo 1; Kr. Schrimm — Dolsk 1 (1); Kr. Schubin Łankowiczki 1, Chraplewo 1 (1); Kr. Wongrowitz — Wapienko 1; Kr. Wreschen — Gozdowo 3 (1), Grabarzewo 1, Gutowo Wielkie 1, Klepacz 1, Stanisławowo 1, Gulczewo 1, Wódki 1, Neryngowo 1 (1); Kr. Znin — Kołdrąb 1.
10. **Schweineseuche:** Kr. Bromberg — Biedaszkowo 1 (1), Borówno 1 (1); Kr. Hohensalza — Sielec 2 (2); Kr. Lissa — Belęcin Nowy 1 (1); Kr. Mogilno — Dobieszewice 1 (1), Popowo 1 (1), Dziszno 1 (1); Kr. Wongrowitz — Tarnowo Pałuckie 1 (1); Kr. Wollstein — Osłonim 1 (1), Chobienice 1 (1).
11. **Geflügelcholera:** Kr. Hohensalza — Chrustowo 1, Orłowo 3 (3), Żelechlin 1 (1); Kr. Schubin — Samoklęski 1.
12. **Ansteckende Blutarmut:** Kr. Gostyn — Pudliszki 1, Rokosowo 1; Kr. Jarotschin — Karmin 1; Kr. Krotoschin — Lutynia 1.
13. **Influenza der Pferde:** Kr. Samter — Oporowo 1 (1); Kr. Wongrowitz — Niemczyn 1 (1); Kr. Znin — Brzyskorzystewko 1 (1).

(Die erste Zahl gibt die Anzahl der verseuchten Wirtschaften, die eingeklammerte Zahl die in der Berichtszeit dazu gekommenen verseuchten Wirtschaften an). **Welage, Landw. Abteilung.**

Allerlei Wissenswertes

Zum Anbau von Walnüssen.

Der Walnußbaum verlangt kalkreichen, nicht allzu leichten Boden und eine hohe, etwas luftige Lage, versagt aber in kalten und nassen Böden. In denjenigen Lagen, wo vorherrschend feuchte Witterung und Frost während der Blüte auftritt, tritt keine Befruchtung ein.

Gerade auf die Blütezeit kommt es beim Walnußbaum vorwiegend an, um auch wirklich Ernten zu haben. Es ist daher besonders auf spättreibende Walnußbäume, die früh bis mittelfrüh reifen, Wert zu legen. Es war bereits gesagt, daß der Walnußbaum eine Sonderstellung bei unseren Obstarten einnimmt. Kommt es doch vor, daß Walnußbäume trotz günstigster Lage regelmäßig Mißernten bringen. Dieses ist dann meistens darauf zurückzuführen, daß männliche und weibliche Blüten zu verschiedenen Zeiten blühen, was naturgemäß zu Unfruchtbarkeit führt. Hierauf sollte man mehr bei der Pflanzung achten, da der Einzelbaum unter Umständen diese Eigenschaft zeigt und somit niemals trägt. Es ist daher besser, die Walnußbäume in Trupps zu pflanzen am günstigsten ist immer fünf Bäume zusammen. Walnüsse in großen Mengen zu pflanzen, ist nicht ratsam, da dann die Bestäubung wiederum in Frage gestellt ist, da der Walnußbaum ein Windblütler und auf Luftzug und Wind angewiesen ist.

Im allgemeinen ist der Walnußbaum anspruchslos in Pflege und Düngung, und es treten kaum Krankheiten und Schädlinge auf. Der Wert des Holzes ist bekannt. Die besten Walnußsorten zur Früchteverwertung entstammen der gemeinen Walnuß Juglans regia. Arten für die Holzverwertung, bei denen also weniger Wert auf die richtige Blütezeit und Fruchtbarkeit gelegt zu werden braucht, sind die Graue- oder Butternuß (J. cinera) und die Schwarznuß (J. nigra).

Die beste Pflanzzeit der Walnüsse ist der Herbst oder das Frühjahr, wenn keine Fröste mehr zu befürchten sind. Beim

Pflanzen wird die Krone nicht geschnitten, da der Austrieb aus den Endknospen erfolgt.

Während man bisher den Walnußbaum nur durch Aussaat vermehrte, sind jetzt maßgebliche Stellen dabei, wertvolle spätaustreibende und frühreifende Walnußbäume ausfindig zu machen, um von diesen Edelreiser zu gewinnen, da man ein zuverlässiges Veredlungsverfahren auch für Walnußbäume gefunden hat.

Knollenfrüchte,

die im Winter in der Erde bleiben und erst geerntet werden, wenn die Wirtschaftsvorräte anderer Knollen- und Wurzelfrüchte stark zur Neige gehen, sind die Topinambur. Sie sind gegen Kälte außerordentlich widerstandsfähig. Dagegen würden sie in Mieten und Kellern nicht länger als 2 bis 3 Wochen aushalten, ohne zu faulen. An die Ernte geht man erst im April, nachdem das Kraut im Herbst entfernt worden ist. Auf größeren Flächen werden die Topinamburknollen ausgepflügt; im kleinen nimmt man die Hacke. Es werden zunächst alle Knollen abgelesen. Darauf wird geeggt bzw. gerecht und nun noch Nachlese gehalten. Trotzdem bleiben noch so viele kleine Knollen und Wurzelteile in der Erde, daß eine Neupflanzung weder im nächsten Jahre noch später erforderlich wird. Wegen dieser Eigenschaft muß man die Topinambur sogar auf der gleichen Stelle stehenlassen, da sie sonst schwer wieder ganz auszurotten sind. Fb.

Die Verfütterung von Kartoffelpülpe.

Kartoffelpülpe ist bekanntlich der Rückstand bei der Gewinnung von Kartoffelstärke. Sie besteht in der Hauptsache aus Kartoffelfasern, die nach der Auswaschung der Stärke zurückbleiben, ferner aus Kartoffelschalen und etwas Stärke. Frische Kartoffelpülpe ist sehr wasserreich und enthält nur 14% Trockensubstanz. Sie schmeckt fade und ist arm an Mineralstoffen, auch Eiweiß ist in der Pülpe nicht enthalten. Der Stärkewert beträgt 9,4. Jedenfalls sollte Kartoffelpülpe an Jungschweine nur in kleinen Gaben verabreicht werden. Auch für hochtragende Sauen ist sie kein besonders zuträgliches Futter. Infolge der nicht sehr hohen Verdaulichkeit (72%) dürfen Mastschweine nicht zu große Mengen erhalten. Allenfalls kommt sie für die Wirtschaftsmast in Betracht, bei der es nicht so auf die hohe Gewichtszunahme, sondern auf die Billigkeit der Futterration ankommt.

Alte Mastrinder können ohne weiteres 30 bis 35 kg frische Pülpe erhalten. Bei jungen Masttieren muß auf die Zugabe der erforderlichen Eiweißmenge besonders geachtet werden. Außerdem ist die Verabfolgung von größeren Rauhfuttermengen unbedingt notwendig. Milchkühe können 15 bis 20 kg je Tier und Tag erhalten. Auch hier ist der Ersatz für das fehlende Eiweiß besonders wichtig. Schafe fressen 1 bis 3 kg frische Pülpe; für Pferde kommt sie erst in letzter Linie in Betracht.

Verfütterung der Rüben.

Die verschiedenen Rübenarten, wie Runkel-, Zuckerrüben usw., stellen gut verdauliche, billige und bekömmliche Futtermittel dar, die auch für die Wirtschaftsmast der Schweine bestens geeignet sind. Die Höhe ihrer Verdaulichkeit ist von der Dauer der Einlagerung abhängig. Rüben, die vier Monate eingekellert waren, werden ebenso gut verdaut, wie solche, die sofort nach der Ernte verfüttert werden. Verluste in der Verdaulichkeit der Nährstoffe treten erst nach einer Lagerung von fünf und mehr Monaten auf. Für eine rationelle Fütterung erweist es sich daher als notwendig, die zur Frischfütterung bestimmte Rübenmenge so zu bemessen, daß ein Verbrauch innerhalb von vier Monaten gewährleistet ist.

Stroh, welches zu Pferdehäcksel

verwendet werden soll, muß vollständig trocken und gesund geerntet und aufbewahrt sein; es darf keinen dumpfen Geruch haben und auch nicht mit Pilzen besetzt sein. Im allgemeinen eignet sich das Stroh von Winterhalmfrüchten besser für diesen Zweck als das von Sommergetreide, weil es härter ist und sich deshalb besser häckseln läßt. Ob man Roggen- oder Weizenstroh dazu verwendet, ist ziemlich einerlei; denn der Nährwert beider Stroharten ist annähernd gleich. Man wird das Stroh verwenden, das am besten geerntet ist. Meistens wird Roggenstroh verwendet, weil der Roggen weniger unter Pilzbefall (Rostpilz) zu leiden hat als der Weizen. Ist der Weizen aber trockener geerntet als der Roggen, so wird man Weizenstroh zum Häckseln verwenden und das Roggenstroh einstreuen. Wer trockenes, gesundes Weizenkaff zur Verfügung hat, kann dieses unbedenklich an Stelle von Häcksel für die Pferdefütterung verwenden und sich die Arbeit des Häckselschneidens sparen.

Abmähen der Stoppellupinen.

Da wir in diesem Herbst bessere Stoppellupinen haben als im vorigen Jahr, sollte sich jeder Landwirt auch über die beste Verwertung derselben klar sein. Durch das Unterpflügen derselben vor Winter sollen bekanntlich, besonders auf leichten Böden, große Stickstoffverluste eintreten. Aber auch das Stehenlassen über Winter hat seine Nachteile. Um diese möglichst auszuschalten, mähe ich die Lupinen Ende Oktober mit dem Grasmäher ab. Die abgemähten Pflanzen liegen bald fest am Boden, bleiben besser feucht und verrotten schon etwas. Auch läßt sich der Stalldünger im Frühjahr leichter ausstreuen und unterpflügen. Außerdem befindet sich der Boden dann in einem wunderbaren Garezustand. Man fährt möglichst parallel zur Pflugfurche. Das Brett mit dem Stab am Ende des Messerbalkens wird abgeschraubt, die Pflanzen liegen dann tadellos gleichmäßig, wie sie gestanden haben. Damit der äußere Rand des Schlages nicht mit der Sense gemäht werden muß, fährt man die erste Runde in verkehrter Richtung um den Schlag, läßt also die Pferde das erste Mal in den stehenden Lupinen laufen. Die Maßnahmen hat sich bei mir seit einigen Jahren gut bewährt und ich kann dieselbe jedem Berufsgenossen zu seinem eigenen Vorteil empfehlen.

W. Roesler, Krzycko Male, p. Leszno.

Soweit es sich um leichten Boden handelt, ist es ratsam, die Gründüngung erst im Frühjahr unterzupflügen, damit keine allzu großen Stickstoffverluste durch Auswaschung während des Winters entstehen. Auch soll in trockenen Lagen ein solcher Schlag die Winterfeuchtigkeit besser festhalten als ein gepflügter. Durch das Abmähen und Liegenlassen der Lupinen über den Winter will Herr Roesler vor allem eine gute Schattengare erzielen. Doch wird es wohl auch in diesem Fall ratsam sein, den Schnitt nach Möglichkeit spät im Herbst vorzunehmen. Die Schriftleitung.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Rostflecken an Milchkannen. Wie lassen sich Roststellen an Milchkannen vollständig entfernen? H. M.

Antwort: Wir empfehlen Ihnen, zunächst die Milchkannen mit Sodawasser gründlich zu reinigen. Sodann streut man etwas Schlämmkreide auf einen feuchten Lappen und reibt die Rostflecken ab, bis sie blank sind. Zum Schluß spült man gründlich nach, um die Schlämmkreide zu entfernen.

Frage: Hafer für Mastschweine. Kann man Hafer an Mastschweine verfüttern? B. G.

Antwort: Bei der Schrotmast muß darauf geachtet werden, daß die Verdaulichkeit mindestens 80% beträgt; der Hafer weist dagegen nur eine solche von 70% auf. Bei ausgesprochener Kartoffelmast kann man jedoch sehr gut Hafer mit heranziehen. Die Kartoffeln sind hoch verdaulich, so daß man nebenher ruhig etwas Futter mit geringerem Verdaulichkeitsgrad verabreichen darf.

Frage: Pflanzweiten bei Obstbäumen. Ich bitte um Auskunft, welche Abstände bei der Anlage einer Obstbaumpflanzung zu empfehlen sind. Ist es ratsam, zwischen Hochstämme Buschobst zu pflanzen? R. T.

Antwort: Wir empfehlen Ihnen, folgende Mindestabstände einzuhalten: Hoch- und Halbstämme von Aepfeln, Birnen und Süßkirschen 10 bis 12 m, Hoch- und Halbstämme von Pflaumen, Sauerkirschen und Aprikosen 6 bis 7 m, Buschobst von allen Arten 4 bis 6 m. Das Zwischenpflanzen von Buschobst zwischen Hochstämme ist nicht ratsam. Einmal wird die Bodenbearbeitung erschwert, dann werden die Hochstämme im Lauf der Jahre an Umfang wesentlich zunehmen, so daß das Buschobst nur wenig Luft und Licht erhält. Die Folge davon sind geringe Erträge und eine bedeutende Zunahme von Schädlingen.

Frage: Kann man die Mauser der Hühner durch entsprechende Fütterung verkürzen? L. K.

Antwort: Zunächst ist für eine gesunde Haltung der Tiere zu sorgen. Man muß sie vor Witterungsunbilden schützen und den Stall zugfrei halten. Reichliche Mengen nährstoffreichen Futters müssen zur Verfügung stehen. Zur Beschleunigung des Federwechsels hat sich die Beigabe fettreicher Futterstoffe, wie Sonnenblumenkerne, Fettgrieben usw., bewährt. Auch soll das Futter nicht mineralstoffarm sein.

Frage: Meine Pferde bekommen oft Druckschäden vom Geschirr. Wie kann man sie vermeiden und wie sind sie zu behandeln? O. H.

Antwort: Die Ursache der Druckschäden sind unpassende, fehlerhafte Geschirre, fehlende Kontrolle der Beschirrung während der Arbeit, unzweckmäßiges Einspannen und mangelnde Reinlichkeit der Pferde und der Geschirre. Unpassende Geschirre sind oft entweder zu lang oder zu kurz, zu eng oder zu weit für manche Pferde und verursachen darum Druckschäden. Fehlerhaft sind auch zu wenig reingehaltene Geschirre. Dadurch wird das Leder hart und spröde und verliert seine Weichheit und Geschmeidigkeit. Oft kommt es auch vor, daß die Beschirrung bei der Arbeit sich verschiebt, daß Zugstränge sich verwickeln und die Mähnenhaare unter dem Kummet sich zusammenballen, und dadurch Reibungen am Kamm verursachen. Auch unzweckmäßiges Einspannen, besonders wenn die Zugstränge ungleich lang sind und ein Nichtspielen der Zugwagen bedingen, ruft infolge des schiefen Ganges der Tiere und der dadurch stärkeren Beanspruchung einer Seite leicht Druckschäden hervor. Die Kummets müssen daher von Zeit zu Zeit mit lauwarmem Seifenwasser abgewaschen, die Unterkummet, wenn sie durchnäßt sind, im Schatten getrocknet werden. Auch müßten sie von Zeit zu Zeit mit Lederöl imprägniert werden. Ebenso im Winter, wenn die Tiere wenig Arbeit verrichten be-

finden sie sich gewöhnlich in einem besseren Ernährungszustand, und das Kummet ist dann oft zu eng Die Heilung solcher Schädigungen ist mitunter recht langwierig. Man muß daher an erster Stelle die Ursachen beseitigen und durch Unterlegen von sauberen Kissen oder Rehfellen bei Kummetdruck an Schulter und Bug, wobei aber die gedrückte Stelle frei sein muß, und bei Kammdruckschäden durch vorübergehende Benutzung eines Brustblattes dem Uebelstand abhelfen. Entzündete Stellen und Geschwülste werden, solange sie nicht offen sind, durch Waschungen mit verdünntem Essig, Bleiwasser oder auch mit Arnikawasser behandelt.

Frage: Bekämpfung der Küchenschaben. Wie kann man Küchenschaben mit Erfolg bekämpfen?

Antwort: Gegen diese Plage hilft nur eine gründliche Reinigung der Räume, deren Ritzen und Spalten man mit Zement verstreichen soll. Durch Mörtel fressen sich die Schaben wegen dessen lockerer Beschaffenheit durch. Wenn man Insektenpulver anwendet, so sammle man die dadurch nur betäubten Tiere und verbrenne sie sofort. Als gutes Mittel zur Anlockung der Schaben hat sich die Auslegung mit Bier befeuchteter Lappen bewährt, unter denen sich diese Schmarotzer ansammeln.

Fachliteratur

Der Forschungsdienst. Neue Folge der „Deutschen Landwirtschaftlichen Rundschau". Herausgegeben von den Reichsarbeitsgemeinschaften der Landbauwissenschaft. Band 1, Heft 3. 1936. Verl. J. Neumann-Neudamm und Berlin.

Im Heft 3 des Forschungsdienstes berichtete unter anderem G. Klauder-Leipzig über die Entwicklung der Buchführung und des Rechnungswesens in der Landwirtschaft, Mammen-Landsberg über die Bekämpfung des Kornkäfers, G. Rothe-Staden über Wasserbedarf und Wasserversorgung der Obstbäume und Werner Schmidt-Eberswalde über forstwirtschaftliche Saatgutfragen. H. Glathe-Leipzig beschäftigt sich mit der Frage der Gewinnung, Behandlung und Verwendung des Stallmistes, wobei er die neuesten Forschungen auf diesem Gebiete berücksichtigt. Den Viehzüchter verweisen wir auf die Beiträge Lamprechts-Göttingen über die Vererbung der Schweinefarbe in Rassekreuzungen, und H. F. Krallingers-Breslau über „Stand der Forschung auf dem Gebiete der Vererbung wirtschaftlich wichtiger Eigenschaften der Haustiere" sowie K. Gärtners-Jena „Ertragssteigerung in der deutschen Wollerzeugung". Auf den letzten Seiten sind wiederum die wichtigsten Artikel aus den verschiedenen landwirtschaftlichen Gebieten, die in der letzten Zeit in der Fachpresse erschienen sind, angeführt.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 2. November 1936

Bank Polski-Akt. (100 zł) zł	110.00	4½ % amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu zł 8.9141 ..	45.75%
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch.	41.25%	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	—.—
4½ % Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. Ser. L.	45.00%	5% staatl. Konv.-Anleihe	53.50 — 54.00%
4½ % umgest. Gold-Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft (früher			

Kurse an der Warschauer Börse vom 2. November 1936

5% staatl. Konv.-Anleihe	53.25	100 holl. Guld. . zł	287.70
100 deutsche Mark ..... zł	212.36	100 tschech. Kronen . zł	18.71
100 franz. Frank. ... zł	24.70	1 Dollar = ... zł	5.31
100 österr. Schilling ... zł	—.—	1 Pfd. Sterling = ... zł	25.96
100 schw. Franken = zł	122.—		

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Getreide: In Anlehnung an den ruhigeren Weltmarkt für Getreide zeigen auch im Inland unsere Getreidepreise im allgemeinen eine Abschwächung. Weizen wird wenig angeboten und trotzdem findet er kaum Beachtung. Gegenüber der Auslandsparität sind wir mit unseren Notierungen zu hoch, um exportieren zu können. Die Mühlen bewilligen bei Ankäufen nur Preise, die unter Notiz liegen. In Roggen sind die Zufuhren wesentlich stärker als in den letzten Wochen. Leider ist seewärts durch Neuverkäufe kaum eine Entlastung zu verspüren. Die Preise halten sich lediglich auf der jetzigen Höhe durch Deckungskäufe. Braugerste findet bei inländischen Brauereien in guter Qualität noch Aufnahme zu bisherigen Preisen. Dagegen mußten sich mittlere und geringe Qualitäten einen größeren Preisabschlag gefallen lassen. — Hafer wurde in der Berichtswoche um etwa 1.50 zł für 100 kg niedriger notiert, da die Nachfrage kleiner war als das Angebot. Inzwischen tritt die Militärverwaltung als Käufer auf, so daß die Preise gehalten werden können. Wesentliche Veränderungen sind für die nächsten Tage nicht zu erwarten

Wir notieren am 3. November 1936 per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 23—24, Roggen 17.25 bis 18, Futterhafer 15—16.50, Sommergerste 19—26, Senf 30 bis 32, Viktoriaerbsen 23—25, Folgererbsen 22—24, Gelblupinen 13—14 , Blaulupinen 10.50—11.50, Blaumohn 62—67, Winterraps 44—45.50 zł.

Futtermittel. Für Getreidekleie sind die Preise weiter nachgebend, auch die Oelkuchenpreise geben nach, trotzdem die Oelsaaten teilweise besser bezahlt wurden.

Düngemittel. Für Düngemittel werden wir im Laufe dieser Woche eine erneute Preisliste für die Stickstoffdünger und für Supertomasyna unseren Mitgliedern zugehen lassen. Wir wiederholen, daß für die Einfuhr von Thomasmehl noch immer nichts bekannt geworden ist und deswegen eine rechtzeitige Sicherung des Bedarfs an zitronensäurelöslicher Phosphorsäure in Form von Supertomasyna angezeigt erscheint.

Kohlen. Die Kohlenablieferungen haben, wie wir hofften, mit Beginn des neuen Monats eine geringe Besserung erfahren. Leider wird wieder mit einem Streik im Kohlenrevier seitens der Arbeiter gedroht.

Rübenschneider. Unser Bestand an selbstgebauten **Rübenschneidern** mit Messertrommel und Hakenmessern in bekannter Qualität war in diesem Jahr schneller vergriffen als wir annehmen konnten. Die Einfuhr der Trommeln, die wir zum Einbau benutzen, und die wir in Originalware aus Remscheid beziehen, hatte sich etwas verzögert, so daß wir in den letzten Wochen nicht allen Lieferungsansprüchen gerecht werden konnten. Inzwischen sind die ersten Maschinen aus unserer Fabrikation herausgekommen und wir haben in dieser Woche sämtliche rückständigen Aufträge erledigen können.

Wir liefern die Rübenschneider System „Greif" in zwei Größen für Handbetrieb, und zwar **in der Größe 3** mit 6 Messern, Durchmesser der Messertrommel 180 mm, 380 mm Breite, stündliche Leistung ca. 50 Ztr., zum Preise von zł **140.—**; in der **Größe 2** mit 7 Messern, Durchmesser der Messertrommel 210 mm, 380 mm Breite, stündliche Leistung ca. 70 Ztr., zum Preise von zł **160.—** ab Posen.

Auf Wunsch können wir auch diese Rübenschneider in größerer Ausführung für Kraftbetrieb direkt vom Werk in Deutschland liefern.

Kartoffelsortierer. Nach Kartoffelsortierern besteht immer noch Nachfrage. Wir haben in der letzten Woche noch einige Stück verkaufen können. Von den Kartoffelsortierern, bei denen die Sortierung wie bei dem Fabrikat „Pollert" in Zylindern erfolgt, haben wir einige Maschinen auf Lager, so daß die Lieferung, Zwischenverkauf vorbehalten, sofort erfolgen könnte. Diese Maschinen werden seit einigen Jahren im Inland hergestellt, und zwar in einer Ausführung, die man als gut bezeichnen muß. Sie haben sich gut eingeführt. Um dieses Fabrikat handelt es sich bei den Angeboten, die in den Tageszeitungen usw. seitens verschiedener Händlerfirmen erscheinen. Die Preise sind gegenüber den Originalfabrikaten als sehr günstig zu bezeichnen.

Kartoffeldämpfer. Der verbesserte Kartoffeldämpfer, den Ventzki in diesem Jahr neu herausgebracht hat und der unter dem Namen „Zar" im Handel erscheint, erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Da die Fabrik nicht alle Aufträge sofort ausführen kann, haben wir uns daher eine größere Anzahl dieser Dämpfer auf Lager gelegt, so daß wir sofort liefern können.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 3. November 1936.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Richtpreise:			
Roggen	17.75—18.00	Weizenkleie, mitt. .	12.00—12.75
Weizen	24.75—25.00	Gerstenkleie	13.00—14.25
Braugerste	25.0 —26.00	Winterraps	44.00—45.00
Mahlgerste		Leinsamen ...	42.00—45.00
630—640 g/l ...	20.00—20.25	Senf	31.00—34.00
Mahlgerste		Viktoriaerbsen ...	22.00—25.00
667—676 g/l ...	20.75—21.00	Folgererbsen	24.00—26.00
Mahlgerste		Blaulupinen	—
700—715 g/l ...	22.00—22.75	Gelblupinen	—
Hafer neu, ...	16.00—16.50	Blauer Mohn ...	64.00—68.00
Roggenmehl 30% .	27.75—28.00	Inkarnatklee	—
1. Gatt. 50% ...	27.25—27.50	Weißklee	100—125
1. Gatt. 65% ..	25.50—26.00	Speisekartoffeln ..	3.10—3.30
2. Gatt. 50—65% .	17.50—18.00	Fabrikkartoffeln	
Weizenmehl		pro kg%	0.17½
1. Gatt. 20% ...	40.50—41.50	Leinkuchen	21.00—21.25
I A Gatt. 45% ..	39.50—40.00	Rapskuchen	16.50—16.75
I B Gatt. 55% ..	38.00—38.50	Weizenstroh, lose ..	2.00—2.25
I C Gatt. 60% ..	37.50—38.00	Weizenstroh, gepr. .	2.50—2.75
I D Gatt. 65% ..	36.50—37.00	Roggenstroh, lose ..	2.10—2.35
II A Gatt. 20—55%	35.50—36.00	Roggenstroh, gepr .	2.85—3.10
II B Gatt. 20—65%	34.75—35.25	Haferstroh, lose ...	2.35—2.60
II D Gatt. 45—65%	31.75—32.75	Haferstroh, gepr. .	2.85—3.10
II F Gatt. 55—65%	27.75—28.75	Gerstenstroh, lose ..	2.00—2.25
II G Gatt. 60—65%	—	Gerstenstroh, gepr. .	2.50—2.75
III A Gatt. 65—70%	20.75—21.75	Heu, lose	4.25—4.75
III B Gatt. 70—75%	17.25—18.25	Heu, gepreßt	4.90—5.40
Roggenkleie	11.75—12.25	Netzeheu, lose	5.15—5.65
Weizenkleie, grob .	13.00—13.50	Netzeheu, gepreßt .	6.15—6.65

Gesamtumsatz: 3427 t, davon Roggen 1239, Weizen 100, Gerste 618, Hafer 30 t. Gelbe Kartoffeln über Notiz. Stimmung: ruhig.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale.

Die Lage auf dem Inlandsmarkte ist zurzeit recht unübersichtlich. Man weiß noch nicht, wie die neuen Exportbestimmungen sich auswirken werden und ob mehr Ware im Inlande wird verkauft werden müssen als bisher. Jedenfalls ist der Unterschied zwischen Exportpreis und Inlandspreis so groß, wie er noch nie gewesen ist.

Der Export ist weiter recht gut und daher ist alle Ware ohne weiteres abzusetzen.

Es wurden in der Zeit vom 28. Oktober bis 3. November ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf 3,00, Posen engros 2,50—2,60 zl pro kg. Der Export brachte ca. 2,80 zl pro kg ab Molkerei.

Schlacht- und Viehhof Poznań vom 3. November 1936.

Auftrieb: 392 Rinder, 1567 Schweine, 498 Kälber und 78 Schafe; zusammen 2535 Stück.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 66—70, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 56—60, ältere 50—54, mäßig genährte 42—48. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 58—62, Mastbullen 50—54, gut genährte, ältere 44—48, mäßig genährte 40—42. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 60—66, Mastkühe 50—56, gut genährte 40—46, mäßig genährte 16—20. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 66—70, Mastfärsen 56—60, gut genährte 50—54, mäßig genährte 42—48. — Jungvieh: gut genährtes 42—48, mäßig genährtes 38—40. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 74—80, Mastkälber 64—70, gut genährte 56—60, mäßig genährte 50—54.

Schafe: vollfleischige ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 60—70, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 50 bis 56.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 92 bis 96, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 86—90, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 82—84, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 74—80, Sauen und späte Kastrate 70—80.

Marktverlauf: sehr ruhig.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Preis per 100 kg zł	Gehalt an Gesamt-Stärkewert %	Gehalt an Verd. Eiweiß %	Preis in Zloty für 1 kg Gesamt-Stärkewert	Preis in Zloty für 1 kg Verd. Eiweiß	Preis in Zloty für 1 kg Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	3,00	20,—	0,9	0,15	,—	—,—
Roggenkleie	13,—	46,9	10,8	0,28	1,20	0,69
Weizenkleie	13,50	48,1	11,1	0,28	1,22	0,71
Gerstenkleie	15,—	47,3	6,7	0,32	2,24	1,32
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer, mittel	16,—	59,7	7,2	0,27	2,22	1,12
Gerste, mittel	20,50	72,—	6,1	0,28	3,36	1,72
Roggen, mittel	17,50	71,8	8,7	0,25	2,01	0,92
Lupinen, blau	12,—	71,—	23,3	0,17	0,51	0,20
Lupinen, gelb	14,—	67,3	30,6	0,21	0,46	0,27
Ackerbohnen	18,—	66,6	19,3	0,27	0,93	0,56
Erbsen (Futter)	17,—	68,6	16,9	0,25	1,01	0,54
Serradella	16,—	48,9	13,8	0,33	1,16	0,77
Leinkuchen*) 38/42%	22,—	71,8	27,2	0,31	0.81	0,55
Rapskuchen*) 36/40%	17.—	61,1	23,—	0,28	0,74	0,48
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	24,—	68,5	30,5	0,35	0,79	0,59
Erdnußkuchen*) 55%	—,—	77,5	45,2	—,—	—,—	—,—
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchenschrot	—,—	76,0	16,0	—,	—,—	—,—
Palmkernschrotmehl 18/21%	18,—	66,—	13,—	0,27	1,39	0,76
Sojabohnenkuchen 50% gemahl., nicht extrah.	—,—	73,3	40,7	—,—	—,	—,—
Fischmehl	38,—	64,—	55,—	0,59	0,69	0,66
Sesamkuchen	,—	71,—	34,2	—,—	—,—	—,—
Mischfutter: Sojaschrot, Sonnenbl.-, Kokoskuch.-, Leinkuch.-, Rapskuchenmehl, Palmkernschrot	24,—	68,—	28,—	0,35	0,86	0,63

*) für dieselben Kuchen **feingemahlen** erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 3. November 1936. Spółdz. z ogr. odp.

Posener Wochenmarktbericht vom 3. November 1936.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Tischbutter 1.40—1.50, Landbutter 1.20—1.30, Weißkäse 25—30, Sahne ¼ Ltr. 25—30, Milch 18, Eier 1.50, Kalkeier 1.20, Blumenkohl 10—30, Salat 10—15, Spinat 10—15, Radieschen 10, Rettiche 10, Kohlrabi 10, Mohrrüben 5, Suppengrün, Schnittlauch, Dill 5, Weißkohl 10—15, Wirsingkohl 10—15, Rotkohl 20, Grünkohl 10, Rosenkohl 30—35, saure Gurken 5—15, Sauerkraut 15, Kartoffeln 3, Salatkartoffeln 10, Wruken 10, Petersilie 5, Sellerie 5—20, rote Rüben 5, Zwiebeln 2 Pfund 15, Knoblauch 10, Erbsen 25—30, Bohnen 25—40, Kürbis 5, Tomaten 40, Zitronen 15, Apfelsinen 40—45, Bananen 40, Aepfel 25—40, Birnen 15—30—50, Pflaumenmus 70, Hühner 1.80—2.50, junge Hühner 1.50—2.50 das Paar, Enten 2.00—3.00, Gänse 3.50—4.00, Perlhühner 1.25—1.50, Tauben das Paar 80—1.00, Kaninchen 1.00 bis 2.00, Fasanen 2.00—2.25, Hasen 2.00—2.50, Rebhühner 1.50 das Paar, Puten 3.00—4.00, Schweinefleisch 70—80, Rindfleisch 60—1.00, Hammelfleisch 70—1.00, Kalbfleisch 60—1.40, Gehacktes 70—80, roher Speck 80, Räucherspeck 1.00, Schmalz 1.00, Kalbsleber 1.40, Schweineleber 80, Rinderleber 60, Hammelleber 60, Schleie 1.00, Bleie 80, Zander 2.00, Karpfen 1.00, Karauschen 80, Hechte 1.00, Salzheringe 10—15, Räucherheringe 15—25, Matjesheringe 30.

Roggendurchschnittspreis.

Der Durchschnittspreis der veröffentlichten Richtpreise für Roggen beträgt im Monat Oktober 1936 pro dz 18.026 zl.

Saatenmarkt in Warschau vom 26.—28. November 1936

Das Komitee hat in diesem Jahr die Ermäßigung der Teilnehmergebühr erweitert. Hiervon können landwirtschaftliche Betriebe Gebrauch machen, die Saatgut unter Kontrolle der Anerkennungsstellen herstellen.

Nähere Einzelheiten erteilt die Landwirtschaftskammer (Wielkopolska Izba Rolnicza, Poznań, Mickiewicza 33, Zimmer 54) oder das Komitee des Saatenmarktes in Warschau (Warszawa, ul. Kopernika 30).

Am 28. Oktober verstarb unser langjähriges Mitglied und Mitbegründer der Ortsgruppe Radłowo

Herr Heinrich Steinmetz

Radłowo

im Alter von 83 Jahren.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen Mann, der sich stets voll und ganz für unsere Organisation einsetzte und werden seiner stets dankbar gedenken.

Welage, Ortsgruppe Radłowo

951) gez. Schreiber-Rybitwy gez. Baum-Radłowo

Gemäß Artikel 59, Absatz 2 des Genossenschaftsgesetzes vom 16. Juni 1934 werden Bilanzen und Mitgliederbewegung nachstehender Genossenschaften hiermit veröffentlicht.

Name und Sitz der Genossenschaft	Kassenbestand zł gr	Bankguthaben zł gr	Forderungen in laufender Rechnung zł gr	Mobilien und Immobilien zł gr	Sonstige Aktiva zł gr	Summe der Aktiva zł gr	Geschäftsguthaben zł gr	Reserven zł gr	Einlagen in laufender Rechnung zł gr	Spareinlagen zł gr	Bankschuld zł gr	Sonstige Passiva zł gr	Summe der Passiva zł gr	+ Gewinn — Verlust zł gr	Zugang	Abgang	Stand am Ende des Jahres	Unterschriften
31. Dezember 1935																		
D. K. Kaszczor ...	1 261,02	—	65 689,22	2 090,—	2 454,80	71 495,04	2 556,50	13 742,29	161,55	50 372,95	4 129,—	327,35	71 289,64	+ 205,40	3	3	65	Raschke, Klein
Kasa Oszcz. i Poż. Hołdunów ..	156,60	—	60 477,10	889,37	894,15	62 417,22	3 583,90	1 372,66	—	33 841,65	23 300,—	—	62 098,21	+ 319,01	26	4	154	Klotzki, Uibel
„ Kamienica ..	82,38	27 972,87	62 289,31	1,—	599,—	90 944,56	8 416,—	2 507,51	—	75 810,04	—	3 704,81	90 438,36	+ 506,20	5	14	152	Kania, Jenkner
Kreditbank, Pleszew	433,31	9 533,50	7 171,—	1,—	9 516,15	26 654,96	3 645,61	12 688,06	573,46	9 092,03	—	139,73	26 138,89	+ 516,07	2	—	21	Stolz, Schuster
Realkredit, Poznań	110,30	21,72	5 429,07	160,80	12 569,79	18 291,68	—	—	—	—	—	18 736,51	18 736,51	— 444,83	—	22	201	Durdel, Pöhler
Spar- u. Darlehnsk. Gaski	1 788,99	534,20	132 821,65	611,—	5 600,—	141 355,84	12 350,—	3 385,82	6 084,20	98 098,20	14 480,—	6 331,80	140 730,02	+ 625,82	—	—	60	Schott, Gutmann
„ Kłodzin	76,90	172,—	33 646,03	1,—	7 287,41	41 183,34	513,36	8 922,80	28,74	29 888,39	—	1 745,89	41 099,18	+ 84,16	1	5	21	Münz, Schmid
„ Koźminiec ..	300,07	—	10 813,74	160,—	4 382,40	15 656,21	1 215,98	—	210,—	6 132,32	6 324,50	1 697,22	15 580,02	+ 76,19	—	1	20	Pannwitz, Greilich
„ Latowice ...	157,75	—	9 282,31	25,—	500,—	9 965,06	2 092,62	962,35	—	2 586,20	1 782,—	2 331,66	9 754,83	+ 210,23	—	—	16	Gorn, Job
„ Ostrowite...	247,68	—	116 300,35	25,—	12 280,—	128 853,03	8 144,65	9 347,86	979,38	99 129,81	502,30	9 582,08	127 686,08	+ 1 166,95	—	2	40	Kottke, Willmann
„ Trzek i Gowarzewo ..	259,22	—	331 263,49	260,—	64 271,45	396 054,16	—	—	25 615,16	223 799,12	94 512,—	52 105,13	396 031,41	+ 22,75	—	13	70	Kuhlmann, Simon
„ Gruszczyn i/L	—	—	2 351,45	—	1 758,90	4 110,35	50,—	1 764,67	48,31	51,08	1 864,—	533,15	4 311,21	— 200,86	—	—	9	Groß, Liquidator
„ Świniary ...	547,54	56 498,80	124 720,93	675,—	20 687,89	203 130,16	5 886,—	16 854,16	5 745,62	166 087,13	—	8 220,24	202 793,15	+ 337,01	1	1	57	Dammermann, Bahle
„ Wieczynek ..	67,06	849,—	11 571,53	1,—	4 055,25	16 543,84	895,52	2 188,62	—	13 208,85	—	236,99	16 529,96	+ 13,86	—	3	12	Rusche, Wessel
„ Stodolno ..	246,63	1 000,—	164 997,40	1,—	4 835,70	171 080,73	14 554,50	5 806,92	2 289,97	77 592,75	51 058,—	19 337,83	170 639,97	+ 440,76	—	4	44	Mutschler, Herter
„ Nowawieś, pow. Żnin ..	111,93	—	9 580,61	1,—	3 750,—	13 443,54	2 335,90	4 806,04	—	2 515,61	3 409,—	20,92	13 087,47	+ 356,07	—	4	16	Rinno, Friedrich

Name und Sitz des Konsums	Kassenbestand zł gr	Bankguthaben zł gr	Warenbestand zł gr	Forder. in lfd. Rechnung zł gr	Mobil. u. Immob. zł gr	Sonstige Aktiva zł gr	Summe der Aktiva zł gr	Geschäftsguthaben zł gr	Reserven zł gr	Lfd. Rechnung zł gr	Bankschuld zł gr	Sonstige Passiva zł gr	Summe der Passiva zł gr	+ Gewinn — Verlust zł gr	Zugang	Abgang	Stand am Ende des Jahres	Unterschriften
Tarnowo Podgórne	12,77	—	—	—	—	1 050,—	1 062,77	370,—	—	—	455,—	—	825,—	+ 237,77	9	—	36	Willms, Wittig
Gaski	—	35,09	25,—	—	—	1 500,—	1 560,09	1 076,38	358,03	—	—	20,—	1 454,41	+ 105,68	—	—	34	Gutmann, Krampitz
Sośnie	737,45	—	16 295,37	20 948,25	36 709,13	11 724,85	86 415,05	1 824,87	97,59	2 074,37	62 684,68	19 669,69	86 351,20	+ 63,85	8	5	218	Klar, Bartsch
Kuślin	—	—	299,98	4 042,50	62,10	1 100,—	5 504,58	1 558,62	—	1 558,23	352,50	1 980,99	5 450,34	— 54,24	1	2	50	Kutzner, Seide
Ruchocin	—	43,92	—	4 526,42	630,—	1 196,—	6 396,34	1 554,36	1 235,63	—	4 036,19	—	6 826,18	— 429,84	—	1	37	Freitag, Paulmann
Rąbczyn	692,39	—	671,—	4 916,85	50,—	2 695,95	9 026,19	3 318,22	926,20	2 297,64	729,29	1 498,57	8 769,92	+ 256,27	—	—	38	Ohlinger, Schmidt
Paczkowo	253,77	—	650,—	4 101,67	—	1 200,—	6 205,44	620,—	—	4,78	5 059,59	7,60	5 691,97	+ 513,47	4	—	31	Pöhler, Tholen
Królikowo Nowe ..	518,87	—	7 297,56	2 629,78	100,—	1 694,50	12 240,71	3 434,89	1 898,57	—	5 692,79	61,64	11 087,89	— 1 152,82	—	—	74	Seipold, Jung
Łukowiec	74,61	270,87	202,20	531,57	20,—	1 300,—	2 399,25	2 206,95	129,71	2,80	—	18,44	2 357,90	+ 41,35	—	3	25	Köhler, Baumgart
Kaszczor.........	706,04	—	2 760,75	12 032,—	2 256,—	1 194,80	18 949,59	2 988,30	289,08	461,90	18 440,65	644,31	22 824,24	— 3 874,65	1	—	38	Klein, Raschke
Podwęgierki	—	450,44	20,70	—	109,—	—	580,14	—	100,—	—	—	332,40	432,40	+ 147,74	1	—	54	Niemeier, Schulze
Gowarzewo	141,73	680,50	530,—	1 720,17	175,—	1 096,—	4 343,40	867,50	616,70	329,51	1 784,35	627,04	4 225,10	+ 118,30	—	5	48	Kuhlmann, Simon
Świniary	—	26,96	—	478,10	—	—	505,06	340,—	—	—	—	25,—	365,—	+ 140,06	10	—	37	Dammermann, Bahle

Am 20. Oktober verschied unerwartet unser langjähriges Mitglied des Aufsichtsrates, Herr

Otto Piehl

aus Czmoniec.

Wir betrauern in dem Verschiedenen ein treues Mitglied und eifrigen Förderer unserer Kasse. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. (937

Spar- u. Darlehnskasse Radzewice.

Am 28. Oktober entschlief nach Vollendung seines 82. Lebensjahres der Begründer und langjährige Vorsitzende unserer Spar- und Darlehnskasse

Heinrich Steinmetz.

Seine aufopfernde Arbeit für das Wohl der Kasse soll uns stets vorbildlich sein und uns verpflichten, seinem Vorbild nachzueifern.

Radłowo, den 29. Oktober 1936.

Der Vorstand und Aufsichtsrat der Spar- und Darlehnskasse Radłowo. [950

Ogłoszenia.

Na nadzwyczajnym walnym zgromadzeniu niżej podpisanej spółdzielni, które odbyło się w dniu 23 października 1936 r. uchwalono jednogłośnie zmniejszyć wysokość udziału z 500 zł na 200 zł (zmiana w § 37 statutu) oraz obniżyć sumę odpowiedzialności dodatkowej z 500 zł na 300 zł (zmiana w § 14, ust. 6).

W myśl art. 73, ustawy o spółdzielniach, spółdzielnia gotowa jest na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzycieli jednak, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft, spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną **w Lesznie.**

Za zarząd:
(—) Reinkensmeier.
(—) Stark. [943

Na nadzwyczajnym walnym zgromadzeniu niżej podpisanej spółdzielni, które odbyło się w dniu 22 maja 1936 roku uchwalono większością 36 przeciwko 8 głosom zmienić § 5 statutu w ten sposób, że obniża się natychmiast mającą być uiszczoną wpłatę na udział z 50 zł na 10 zł, a pozostałe wpłaty roczne na udział, które wynosiły dotychczas 15 zł, uchwala się obniżyć również na 10 złotych. Wpłaty roczne po 10 zł kontynuowane mają być tak długo, póki wysokość udziału nie osiągnie sumy 200 zł.

W myśl art. 73, ustawy o spółdzielniach, spółdzielnia gotowa jest na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzycieli jednak, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

Deutscher Ein- und Verkaufsverein, spółdz. z ogr. odpow. w Wągrowcu.

Za zarząd:
(—) Aubert. (—) Koerth. [942

W rejestrze spółdzielni S. 8 (Chorzów) wpisano dnia 2 września 1936, przy firmie Śląski Bank Ludowy, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Świętochłowicach, że w miejsce Karola Czichonia, który ustąpił, został wybrany drugim członkiem zarządu Oskar Kunert.

Sąd Okręgowy w Katowicach. [938

Sąd Okręgowy w Bydgoszczy.

W rejestrze spółdzielni numer 2 (Łobżenica) przy firmie Molkereigenossenschaft — Mleczarnia Spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością w Łobżenicy wpisano dnia 29 października 1936, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 8 maja 1936 w miejsce ustępującego członka zarządu Siegfrieda Brandta wybrano Fritza Limburg - Stirum. [947

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:		zł
Schuldner		6 155,49
Verlust der Vorjahre		1 666,84
Verlust des lfd. Jahres		12,—
		7 834,33
Passiva:	zł	
Schuld an Landesgen.-Bank	1 128,—	
Verschiedene	608,49	
Div. Rückstellungen	480,—	
Rückstellungen für Dubiose	5 617,84	
	7 834,33	

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 98. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 98. (946

Viehverwertungsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
w likwidacji
Pleszew.
Liquidator: F. Müller.

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		31,71
Beteiligungen		3 100,—
Materialien		513,85
Fertigfabrikate		684,60
Schuldner		5 618,36
Gebäude		7 010,—
Technische Anlagen		41 308,16
Inventar		754,—
		59 020,68
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	5 010,—	
Reservefonds	505,48	
Betriebsrücklage	5 003,03	
Amortisationskonto	32 187,37	
Bankschuld	11 593,73	
Schuld an Lieferanten	2 015,30	
Rückstellungen	1 020,45	
Rückständ. Verwaltungskosten	1 385,30	
Reingewinn	300,02	
	59 020,68	

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 26. Zugang: 3. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 29. (945

Molkereigenossenschaft
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
Przemysławki.
(—) Baude. (—) Schulz. (—) Seiler.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 12.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.